

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Handbuch für Reisende am Rhein von seinen Quellen bis
Holland**

Schreiber, Alois Wilhelm

Heidelberg, [1831]

XVI. Reise nach Holland

[urn:nbn:de:bsz:31-329929](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-329929)

aber eine Viertelstunde landeinwärts. liegt. Auch diese Stadt unterhält eine regelmäßige Rangfabrt nach Amsterdam, Rotterdam und Duisburg.

Zwey Stunden von Wageningen ab, gleichfalls auf dem rechten Ufer, erscheint die Stadt Rhenen, wo ein vorzüglicher Tabak gebaut wird. Vor Rhenen erreicht man, auf dem Rheine, in 3 Stunden, das auch rechts gelegene Städtchen Wyk=te=Dürstede, bey welchem, gleich unterhalb, mittelst einer Schleuse, ein geringer Theil des Stroms sich absondert, und seine Richtung rechts, gegen Utrecht hin, nimmt, während der andere, beträchtlichere Theil seinen Lauf weiter abwärts verfolgt. Jener macht den Neß des großen Rheines aus, der hier der krumme Rhein genannt wird; dieser nimmt den Namen des Leck's an. Der krumme Rhein gibt, bey Utrecht, noch einiges Wasser an die Wecht ab, führt aber den größern Theil an den Mauern der Stadt vorbei, und (mit einer Wendung nach Nordwest über Wörden) unter dem Namen des alten Rheins nach Leyden, wo der Strom, im eigentlichen Verstande, nun schon aufhört, und sich zum Theil in einige Kanäle, zum Theil im Sande verliert.

Der Rheinarms, unter dem Namen des Leck, fließt an Wyk, Kuisenburg und Vyannen vorüber, gibt daselbst einiges Wasser in einen Kanal ab, der die Rheinschiffe nach Utrecht und Amsterdam bringt, und strömt zuletzt, nachdem er noch die Bließt aufgenommen, und sich dadurch mit der Yssel verbunden, bey dem Dorfe Crimpen in die Maas aus. — Der Rheinarms, welcher den Namen der Waal angenommen, berührt Nimwegen, setzt sich mit der Maas in Verbindung, und kommt endlich nach Dord, oder Dordrecht, dem Hauptstapel für die Rheinflöße.

XVI. Reise nach Holland.

1. Von Aachen nach Lüttich, Löwen, Maastricht, Brüssel, Antwerpen bis Rotterdam.

Hat der Reisende Aachen verlassen, um sich auf der Diligence — die wohlfeilste und bequemste Art, hier zu reisen — nach den Niederlanden zu wenden, so bietet sich ihm vorerst eine waldbige Anhöhe dar, die eine äußerst angenehme Aussicht auf

das im Thale zwischen Gebüſchen und Gärten verſteckte Aachen darbietet. Je weiter die Reiſe, deſto angenehmer der Weg. Beſtändige Abwechſlung zwiſchen Berg und Thal, Alles bedeckt mit dem üppigſten Grün; aus lieblichen Wäldern tritt man in geſegnete Fruchtfelder, welche in den Niederungen prangen, abwechſelnd mit wohlbewäſſerten Wieſen und lieblichen Auen, während zugleich der Blick von der Höhe herab über ausgedehnte Flächen weit umherſchweift, und dem Auge die geſegneten Fluren der Provinz Lüttich eröffnet. Was die Natur geſchaffen, hat die Kunſt durch Anlegung von Luſtgärten und Luſtſchlößern zu erhöhen gewußt. Einige Stunden ſchon hinter Aachen naht ſich der Reiſende der Niederländiſchen Gränze; Sprache, Sitten u. ſ. w., Alles kündigt ihm an, daß er den Deutſchen Boden verlaſſen. Henri Chapelle iſt der erſte Ort, den er betritt, wo er einige Zeit verweilen muß, um den Geſetzen der Douane ſich zu unterwerfen. Von da kommt er nach Battice, einem angenehmen Städtchen, mit lebhaftem Verkehr. Niederländiſche Reinlichkeit ſcheint mit Franzöſiſchem Weſen gepaart. Hier theilt ſich der Weg, welcher links ab über Berviers nach Spaa führt. In einer Entfernung von 5 Stunden gelangt man auf eine Anhöhe, von welcher aus man das im Thale an beiden Ufern der Maas gelegene Lüttich, mit ſeinen Thürmen und Gebäuden, verſiehet unter angenehmen Gärten überſchaut. Den Blick begränzt auf der entgegengeſetzten Seite eine ſteile Anhöhe, von deren Spitze die Werke der Citadelle herabſchauen. Die Stadt ſelber, obgleich in einer angenehmen Lage, und ſehr ausgedehnt, gewährt kein ſo prachtvolles Anſehen. Die Straßen ſind meiſtens eng und uneben, was die Lage der Stadt mit ſich bringt, und durch den Steinkohlenverbrauch iſt Alles mit einem Staube bedeckt, der Straßen wie Häuſern einen ſchwarzen, unangenehmen Anſtrich gibt, und bey anhaltendem Regenwetter viel Schmutz verurſacht. Demungeachtet vermißt man nicht ſchöne mit Paläſten gezierte Straßen, liebliche Alleen, angenehme Quais, welche meiſt in neuerer Zeit aufgeführt worden ſind. Dieſe durch ihre Fabriken, wie durch ihren Handel ſo blühende Stadt, iſt nun der Sitz der Provinz gleichen Namens, welche unter der Franzöſiſchen Herrſchaft das Departement de l'Ourthe bildete, und jetzt aus dem größten Theil des ehemals Lütticher Landes, einigen Bezirken des vordem Deſtreichſiſchen Landes Limburg und einigen früher zu Luxemburg gehörigen Gemeinden zuſam-

mengeſetzt iſt, mit einer Bevölkerung von etwa 326,390 See-
 len; ferner iſt ſie noch immer der Sitz eines Biſchofs, deſſen
 Diöceſe über die Provinz ſich erſtreckt. Auch iſt hier einer der
 drey oberſten Gerichtshöfe des Königreichs (*Cours ſupérieurs
 de Juſtice*) für die Provinzen Lüttich, Namur, Limburg und
 Lügemburg, und ein Gymnaſium. Lüttich gehört ferner unter
 die Zahl der drey, durch eine königliche Verordnung am 25.
 Sept. 1816 neu geſtifteten Univerſitäten des Königreichs der
 vereinten Niederlande. Sie zählt bey einer bedeutenden Anzahl
 Profefſoren, die in vier Fakultäten *) vertheilt ſind, eine
 beträchtliche Zahl von Studirenden. Ein ſchönes Gebäude,
 ehemals den Jeſuiten angehörig, iſt der Univerſität eingeräumt.
 Es iſt ſo geräumig, daß es nicht bloß Raum für ſämmtliche Au-
 ditorien darbietet, ſondern auch für die Bibliothek und alle an-
 dern naturhiſtoriſchen, phyſikaliſchen und ſonſtigen Samm-
 lungen, die damit verbunden ſind. Der botaniſche Garten,
 womit es umgeben iſt, bietet zugleich angenehme Erholungen
 in den Zwischenſtunden dar. Außerdem ſind die naturhiſtori-
 ſchen Sammlungen und das anatomische Theater ſehenswerth,
 ſo wie die an die Stelle der ehemaligen Jeſuitenkirche jetzt er-
 baute akademiſche Aula mit einer ſchönen Colonnade. Es beſteht
 hier eine *Société libre d'émulation*, 1779 gegründet durch den
 Biſchof Velbruck, eine Schule für Künſte und Handwerker,
 eine andere für Geſang, eine Geſellſchaft für Franzöſiſche
 Sprache und eine andere zur Ausbildung der vaterländiſchen
 Sprache. Auch beſteht in neuester Zeit eine dem orthopädiſchen
 Inſtitut von Heine nachgebildete Anſtalt. Unter den Gebäuden
 ſind bemerkenswerth durch Kunſt und Pracht: Der alte Palaß
 des Fürſtbiſchofs von Lüttich, zernört durch das Feuer 1503
 und wieder aufgebaut 1508 durch den Fürſtbiſchof Erhard von
 der Mark, mit zwey großen viereckigen, von Galerien umge-
 benen Höfen, jetzt zum Juſtizgebäude eingerichtet; auf dem
 öffentlichen Platz vor demſelben ſtand einſt die St. Lamberts-
 kirche, die frühere Kathedrale von ungeheurem Umfang. Ferner:
 die Kathedrale oder die St. Paulskirche, und der Hauptaltar von
 St. Martin; das neue Schauſpielhaus, an einem großen freyen
 Plage, der mit Alleen und Fontainen geſchmückt iſt, auf der
 Mitte dieſes Platzes hat man eine ſchöne Ausſicht, ſowohl nach
 den neuangelegten Quai's am Fuße des St. Martinsberges,

*) Der Jurisprudenz, Medicin, der mathematiſchen und phyſikal-
 iſchen Wiſſenſchaften, der ſpeculativen Philoſophie und Literatur.

als auch auf diese mit herrlichen Gebäuden und Gärten geschmückte Anhöhe selber; die große Kanonengießerey in der Vorstadt unweit der Maas. Man zählt 10 große Vorstädte; 9 Thore, 154 Straßen, 17 verschiedene Brücken, 2 schöne Quai's, und eine Bevölkerung von etwa 47000 Seelen; die niederen Classen reden eine aus verschiedenen Elementen, dem Altheutschen, Französichen u. a. zusammengesetzte Sprache, welche man gewöhnlich die Wallonische nennt. Die Gebildeten sprechen ein reines Französisch. Zahlreiche Eisen-, Tuch-, Wollen- und andere Fabriken, Nagelschmiede, Sarsche-Manufacturen, Lohgerbereyen und große Bierbiedereyen findet man hier. Eine der bedeutendsten Fabriken ist die der Herrn Coqueril, in welcher verschiedene Maschinen, insbesondere Englische Spinnmaschinen, verfertigt werden. Die Schmelzöfen und Schmieden, welche das dazu nöthige Eisen liefern, sind zu Seraing, dem ehemaligen Residenzschlosse des Fürstbischofs von Lüttich. Sogar aus den Schlacken wird in Folge einer neuen Entdeckung ein Theil des zu den kleineren Maschinen nöthigen Eisens gewonnen. Ansehnliche Werkstätten sind mit diesen Schmieden verbunden, die schon mehrere bedeutende Dampfmachines, eiserne Brücken u. dgl. m. geliefert haben. Auch der colossale Löwe, der auf dem Schlachtfeld von Waterloo aufgerichtet ist, wurde hier verfertigt. Uebrigens gehört Lüttich zu den industriellsten Städten des Königreichs der Niederlande und treibt einen ausgebreiteten Handel, sowohl mit den hier verfertigten Fabrikaten, als auch mit andern Gegenständen und Landesproducten, vornehmlich mit den Steinkohlen, deren Lager unter den nahen Anhöhen, von welchen man eine herrliche Aussicht hat, sich bis an die Ufer des Flusses hinziehen und nach des Mineralogen Villofosses Berechnung jährlich an 9 Millionen Centner liefern. Daber ist auch die Stadt sehr lebhaft und die Ufer der Maas sind stets mit Handelsschiffen angefüllt.

Die Stadt selbst soll ihren Ursprung einem Gallischen Fürsten Ambiorix verdanken, und ihren Namen (Leodium, Liège) von dem Lateinischen Wort Legio ableiten, welches indessen sich wohl wird bezweifeln lassen. Anfangs nur ein unbedeutender Ort, gelangte sie unter dem heiligen Lambert, welcher 658 Bischof wurde, zu größerer Ausdehnung, eben so unter dem Bischof Notger 971, nachdem sie, wie so viele andere Städte um 881 durch die Normannen verheert worden war. Späterhin,

namentlich in dem 15. Jahrhundert, sehen wir Lüttich beständig in Streitigkeiten und Unordnungen verwickelt, welche die Wahl der Fürsbischöfe, und deren Verhältnisse zu der mit großen Freyheiten und Privilegien begabten und bereits mächtig gewordenen Stadt herbeiführte, nicht ohne öfteren Nachtheil der letzteren, wenn insbesondere mächtige auswärtige Fürsten in diese Händel hereingezogen wurden. So eroberte Karl der Kühne von Burgund, unterstützt von Ludwig XI von Frankreich, die Stadt mit Sturm am 30. Oct. 1468 und verbrannte sie gänzlich. Lüttich hatte damals eine Bevölkerung von mehr als 120.000 Einw. Mit dem Anfang des 17. Jahrh. begannen diese Streitigkeiten, an welchen der Deutsche Kaiser und der König von Spanien Antheil nahmen, von Neuem; auch der König von Frankreich ward darin verwickelt. So wurde Lüttich 1691 durch den Marquis von Boufflers, auf Befehl Ludwigs XIV, fünf Tage lang bombardirt und erlitt großen Schaden; 1701 ward die Citadelle den Franzosen übergeben, aber schon am 14. Oct. 1702 nebst der Stadt durch die Allirten, unter Malboroughs Anführung, wieder jenen entrisen. Von Neuem besetzten die Franzosen Lüttich im J. 1705, bis der Badner Frieden 1714 dem Fürsbischof seine Besühungen wieder gab. In den Jahren 1792 und 1794 führten die Revolutionskriege die Franzosen nach Lüttich, das fortan bey Frankreich blieb, bis zur Abtretung an das Königreich der vereinten Niederlande durch den Pariser Frieden.

Lüttich ist das Vaterland des Gaspard Lairesse, den man nur den Holländischen Raphael nennt, ferner des durch seine Geschicklichkeit im Maschinenwesen berühmten Renekin, des bekannten Juristen Méan und des berühmten Grétry. Man zeigt noch jetzt das durch eine Inschrift kenntliche, kleine Haus im östlichen Quartier der Stadt, wo Grétry geboren wurde.

Die Umgebungen der Stadt sind reizend zu nennen; sie gewähren viel aße Abwechslung, und überraschende Ausichten. Eine solche findet man z. B. auf der Citadelle, von welcher herab man den größten Theil der Stadt und das von der Maas durchströmte Thal überblickt; oder auf den Höhen von St. Gilles, von wo aus man in wey verschiedene Thäler herabschaut, die Maas aufwärts aber der Blick bis zu dem auf einem hervorragenden Felsen erbauten Schloß von Chokier reicht. Im Thal ziehen von St. Leonhard an, die Maas herunter nach Herstal zu, schöne Lindenalleen, während aufwärts die Maas längs der Vorstadt von Uyroy ein an Abwechslung überaus reicher Spaziergang sich darbietet, der zuletzt in ein Thal sich verliert. Es ist dieß einer der besuchtesten Gänge, besonders an Fest-

tagen; es fehlt auch hier nicht an Belustigungsörtern, worunter der Garten Vauxhall besonders zu nennen ist. Am rechten Ufer der Maas, die Durte aufwärts, zieht sich zu einer lieblichen Waldhöhe (Quinkampois) ein reizender Wiesengrund, la Boverie genannt; überhaupt ist dieser Theil der Umgegend Lüttichs durch Landhäuser und schöne Gartenanlagen ausgezeichnet. Entfernt man sich weiter von der Stadt, so bieten sich andere sehenswerthe Punkte dar: so z. B. der zum Theil auf zwey 150 Fuß hohen Felsen, die durch eine Chinesische Brücke verbunden sind, liegende schöne Garten des Grafen von Mercy-Argenteau in der Nähe von Wisé, wohin man zu Wasser, die Maas hinab, leicht kommen kann; das auch näher liegende Jupille, Herstal gegenüber, wo Pepin von Herstal seinen Palaß hatte, dessen Stelle man jetzt noch zeigt; oder in entgegengesetzter Richtung über den Quay von Avroy hinaus der Weg nach Zemepe, dem ehemaligen Residenzschloß Seraing gegenüber; und etwas weiter die Maas aufwärts, nach Chokier bis Huy, in der Entfernung von 5—6 Stunden. Vor allem aber verdient Chaudfontaine mit seiner warmen Quelle, die dem Ort selbst den Namen gegeben, einen Besuch. Es liegt auf der rechten Seite der Maas im Thale der Besdre, welche sich bey Ghénée mit der Durte vereinigt. Das Thal ist überaus lieblich, und bietet nach verschiedenen Richtungen romantische Punkte. Man findet hier angenehme und bequeme Wäldchen. Unfern der Citadelle von Lüttich liegt das durch den Sieg des Marschalls von Saxe am 11. Oct. 1746 berühmte Dorf Roucoux.

Gasthäuser: 1. L'Aigle Noir; 2. la Pommelette, in dessen Nähe die Expedition der Diligencen ist; 3. Hôtel d'Holland; 4. Pavillon Anglais; 5. le Canal de Louvain; 6. l'Hôtel de France; 7. la Couronne Imperiale.

Mit Aachen über Brüssel steht Lüttich auf die oben S. 435 bemerkte Art in Verbindung. Nach Brüssel geht außerdem eine tägliche Post um 6 Uhr frühe, und eine andere von Brüssel nach Lüttich um 7½ Uhr frühe in 12 Stunden. Man bezahlt im Coupé 14 Fr. 80 Cent., auf den übrigen Plätzen 12 Fr. 70 Cent bey 30 & freyem Gepäc. Hier sowohl wie in den übrigen bedeutenden Städten von Holland findet man überall auf den Posten gedruckte Anzeigen über den Abgang und die Ankunft der Posten.

Wir verlassen Lüttich und eilen dem nächsten Ruhepunkte, dem 17 St. entfernten Löwen zu. Hier nimmt das Angenehme der Gegend ab, das Land wird immer ebener, die Luft schwerer und düsterer, das Ganze bekommt mehr einen Niederländischen Charakter, was sich dem Reisenden nur zu sehr ankündigt, sobald er bey dem Städtchen St. Trond die Provinz Lüttich verlassen und das eigentliche Brabant betreten hat. Ein verdorbenes Holländisch, gemeinlich als der Flammändische oder Brabantische Dialekt bekannt, und das Glockenspiel, das man hier trifft, sind bezeichnende Merkmale. Indes verliert der Reisende wenig, wenn er mit der Diligence die Reise zur Nacht

macht. Es bringt ihn, über St. Trond und Dirlemont, der frühe Morgen nach Löwen.

Diese in mehr als einer Hinsicht so berühmte Stadt, obgleich an Umfang Lüttich nachstehend, liegt in einer durch einzelne Anhöhen unterbrochenen Ebene, die schon ganz einen Niederländischen Charakter verräth. In der Mitte bemerkt man das Flüsschen Dyle, das obschon unbedeutend, doch einem Departement, das aus den umliegenden Gegenden gebildet war, den Namen lieh. Der Umfang der Stadt, so wie ihn die Ringmauern einschließen, ist höchst ansehnlich, wird aber zur Hälfte von Gärten, Feldern u. dgl. eingenommen. Sonst bietet der hohe Wall bequeme Spaziergänge und angenehme Ausichten, besonders auf der einen Seite der Stadt, dar. Auch hat man sich bemüht, überall die Stadt mit angenehmen Promenaden (Boulevards) zu umgeben und durch neue Gebäude und Anlagen die Stadt von innen wie von außen zu verschönern. Am bekanntesten ist Löwen, dessen Namen die Geschichte seit dem J. 884 kennt, und das sich zugleich rühmen konnte, bis auf das J. 1792, wo die Franzosen einrückten, von keinem Feinde erobert worden zu seyn, durch die von dem Herzog Johann IV von Brabant im J. 1426, mit Genehmigung des Papstes Martin V, gestiftete Universität. Diese Universität wurde bald sowohl durch ihre ausgezeichneten Lehrer, wie durch die Zahl der Studirenden so berühmt, daß sie zur Zeit ihrer Blüthe wohl die erste Universität Europa's genannt werden konnte. Man zählte dort im 16. Jahrh. über 6000 Studenten. Außer einer reichen Bibliothek, einem botanischen Garten, einem anatomischen Theater u. dgl. waren daselbst 42 Collegien oder Hallen, große Gebäude, worin Hunderte von Studirenden aller Nationen, unter Aufsicht, sorgenlos einzig und allein den Studien leben konnten; eine Einrichtung ähnlich den Collegien, die noch jetzt auf den Englischen Universitäten zu Oxford und Cambridge bestehen. Sie ward indeß durch die Franzosen am Ende des vorigen Jahrhunderts aufgelöst, ihrer reichen Stiftungen beraubt, die Gebäude wurden veräußert, und dafür ein einfaches Lyceum errichtet. Für die ansehnliche Bibliothek hatte sich unter dem Dache eines jener Collegien ein Platz gefunden, wo alles durcheinander geworfen, frey jedermanns Belieben überlassen war. Durch ein Decret des Königs der Niederlande vom 25. Sept. 1816 ward die Universität neu errichtet, und im folgenden Jahre, den 6. Oct., feyerlich in'staltirt. Seit dieser Zeit ist, insbesondere durch die rastlose Thätig-

dahin aus Deutschland berufenen Professoren, überall ein frisches Leben erwacht, überall eine regsame Thätigkeit bemerkbar, die wohl geeignet wäre, in der Folge dieser hohen Schullehre Celebrität wieder zu leihen, die sie Jahrhunderte hindurch besessen hatte. Was noch von Gebäuden da war, wurde hinfort der Universität überlassen, ein neuer botanischer Garten mit vieler Eleganz angelegt, und neue botanische, zoologische und mineralogische Sammlungen gestiftet. Durch eine wunderbare Thätigkeit sind von den in schrecklicher Unordnung zerstäubten Resten der alten Bibliothek über 40,000 Bände wieder geordnet und in einem passenden Lokale aufgestellt, auch durch neuere Anschaffungen bedeutend vermehrt worden; wie denn überhaupt diese Universität unter den Niederländischen jetzt eine der ersten Stellen einnimmt. Das im J. 1824 zur Bildung der katholischen Geistlichkeit vor ihrem Eintritt in die bischöflichen Seminarien, errichtete Collegium philosophicum, das bald nach seiner Errichtung mehrere hundert Schüler zählte, ist in Folge der mit dem Pabst gepflogenen Unterhandlungen, im J. 1829 wieder aufgehoben worden.

Unter den Gebäuden dieser Stadt ist besonders bemerkenswerth das Stadthaus, eins der ehwerdigensten Denkmäler Gothischer Baukunst, im reinsten Style. Es gewährt dieses, bis in das geringste Detail sorgfältig ausgearbeitete, in den Jahren 1439 und 1459 vollendete Gebäude, einen eben so überraschenden, als angenehmen Anblick. Auch das jetzige Universitätsgebäude und einige Hallen oder Collegien sind sehenswerth. Besonders aber versäume der Reisende nicht, wenigstens einige der Hauptkirchen zu besuchen. Als solche nennen wir zunächst die Peterskirche (l'Eglise de St. Pierre) auf dem Markte, dem Stadthaus gegenüber. Ergreifend ist der Eindruck, den dieser Tempel beim Eintritt erregt. Gestiftet durch den Grafen Lambert Valderich um 1040, erfuhr er mannichfache Schicksale; so ward unter andern der prächtige, nach dem großen Brande von 1358 neu erbaute Thurm, in einer Höhe von 533 Fuß, mit 2 Seitenthürmen, jeder von 430 Fuß, durch ein Ungewitter zu derselben Zeit (im Januar 1604) eingestürzt, als der große Justus Lipsius die Augen schloß. Noch zeigt man das Haus, in welchem dieser berühmte Mann, die Zierde der Universität, seine Tage verlebte. Einflößig, in einer der Hauptstraßen Löwens, ist es noch durch zwey Bäume, die davor angepflanzt, kenntlich.

Durch ein schönes, geschmackvolles Innere zeichnen sich eben

so sehr, wie die erwähnte Peterskirche, aus: Die Kirche von St. Antoine, die Kirche der Jesuiten und die Kirche der heil. Gertrude. Außerdem befindet sich hier ein großes Invalidenhaus, jetzt in eine Kaserne umgeformt, nachdem es ursprünglich zu einem Seminar gedient hatte; dann das durch seine hübsche Bauart ausgezeichnete Frascati, für Schauspiele, Bälle u. s. w. bestimmt. Vor dem Thore hat man jetzt ein großes Gefängniß neu aufgebaut. Auf der andern Seite bietet der Kanal, der nach Mecheln führt, wie das alte Schloß, in dem Karl V erzogen wurde, angenehme Punkte dar.

Die Wollen- und Tuchfabriken, wovon, als die Stadt blühte, an 100,000 Menschen lebten, sind jetzt im Ganzen unbedeutend, desto bedeutender sind dafür die Bierbrauereyen geworden, die jährlich über 200,000 Faß zur Ausfuhr liefern. Es zeichnet sich das Löwener Bier, das in ganz Brabant weit verbreitet und berühmt ist, durch einen süßlichen Geschmack und durch eine starke Gährung aus, daher es auch in Bouteillen leicht verspringt und sich nicht so lange hält. Durch seinen süßlichen Geschmack unterscheidet es sich von dem Brüsseler Pharaobier, das zwar nicht minder berühmt ist, aber einen mehr säuerlichen Geschmack hat. Auch finden sich noch einige Zuckerseebereyen und Blondfärbereyen daselbst, so wie eine durch einen Deutschen aus Mainz neu angelegte Essigfabrik. Die Einwohnerzahl beläuft sich auf 27,000 Seelen; was aber die Stadt einst gewesen, davon wird man sich am besten einen Begriff machen können, wenn man erwägt, daß noch im J. 1578, wo sie schon bedeutend gesunken war, eine verheerende Seuche in kurzer Zeit 44,000 Menschen weggraffte. Im 14. Jahrh. soll sie an 200,000 Menschen genährt haben, von denen aber viele Tausende, nach dem Aufstande von 1378, aus der Stadt nach England wanderten, wo sie den Grund zu den dortigen Tuchfabriken legten. — Gasthöfe: 1. L'Hôtel de Cologne; 2. la Cour de Mons; 3. l'Homme sauvage; 4. l'Aigle noir.

Unter den nächsten Umgebungen Löwens sind noch zu bemerken: die schöne Benedictinerabtey, das Schloß des Herzogs von Abrenberg, mit hübschen Gärten und Gehölze — Süd-Water — der herrliche Garten der Familie Plaschärt.

Statt der eben beschriebenen Route von Aachen über Lütich nach Löwen nimmt man jetzt auch den Weg mit der Diligence über Mastricht, das von Aachen 6 Meilen entfernt liegt. Der Weg dahin führt zum Theil an der Maas vorbei über

steile Abhänge, Höhen und liebliche Thalgründe, und was wir bey der andern Route über die Annehmlichkeit der Gegend berichtet haben, gilt in nicht geringerem Grade auch von dieser. Man passirt Holslet, Stechelen, Terlyvet, Weif und einige andere, unbedeutende Orte.

Mastricht, in der Provinz Limburg, liegt zu beyden Seiten der Maas, welche hier den Fluß Geer aufnimmt, 5 Meil. von Lüttich und 18 von Brüssel entfernt. Schon im vierten Jahrh. kommt der Ort als eine bischöfliche Stadt vor, die später zu dem Herzogthum Niederlothringen geschlagen wurde. Nachher verband sie Karl V mit dem Herzogthum Brabant. Ihre feste Lage zog ihr mehrmals Belagerungen zu, welche zum Theil in der Kriegsgeschichte berühmt sind. Im J. 1579 nahm der Herzog von Parma Mastricht nach einer viermonatlichen Belagerung ein, die Stadt wurde geplündert und mehr als 8000 Menschen verloren dabey das Leben. Aber 1632 ward sie den Spaniern wieder entrissen, und durch den Westphälischen Frieden an die Generalsstaaten von Holland abgetreten. Im J. 1670 bemächtigte Ludwig XIV sich der Stadt, die nachher an Spanien abgetreten, im J. 1678 wieder an Holland zurückfiel, bey dem sie auch in der Folge, ungeachtet aller darüber erhobenen Streitigkeiten, verblieb. Bey dem Ausbruch der Französischen Revolution ward Mastricht im J. 1793 durch die Französischen Generale Dumourier und Miranda heftig, aber ohne Erfolg, bombardirt, doch nahm im folgenden Jahr am 4. Nov. der General Kleber die Stadt ein. Auch jetzt ist der Ort wohl befestigt, welchem in dieser Hinsicht wenige Festungen Europa's vergleichbar sind, da die Natur und die Lage des Orts ungemein die ausgedehnten Fortificationsanlagen begünstigt hat; die meisten Verteidigungswerke sind unterminirt und mittelst des Flüsschens Geer können die Umgebungen weithin unter Wasser gesetzt werden. Es befinden sich daher in Mastricht bedeutende Militärmagazine und Werkstätten. Sonst ist die Stadt wohl gebaut und ihr Aeußeres ansprechend; unter den Gebäuden gilt das in neuem Geschmack am Marktplatz erbaute Stadthaus für eins der schönsten in ganz Belgien; auch das Schauspielhaus wird gerühmt; merkwürdiger von Seiten der Architectur und durch ihr imposantes Aeußere ist die Kirche Saint-Servais. Sie liegt am Bruthof, einem viereckigen, mit mehreren Aileen bepflanzten und mit schönen Gebäuden umgebenen Platz, deren neue Bauart einen eigenen Contrast zu

der alten Kirche bildet, deren erste Anlage bis in das 6. Jahrh. zurückgeht. Bey dieser Kirche war sonst ein sehr reiches Stift. Einige Fabriken und Tuchmanufacturen, so wie der durch die Maas beförderte Handel bringen in die Stadt Leben und Verkehr. Die aus Katholiken wie Reformirten bestehende Bevölkerung beträgt etwa 20,000 Seelen. — Schöne Promenaden bestehen der Paradeplatz, dann die Wälle der Stadt und die Ufer der Maas dar.

In geringer Entfernung von Maastricht liegt der Petersberg, auf welchem die Citadelle erbaut ist. In dem Innern dieses Berges findet man eine Menge labyrinthisch sich durchkreuzender Grotten, die man fast für das Werk von Menschenhänden halten möchte. Viele Versteinerungen sind in diesen merkwürdigen Grotten gefunden worden, darunter Köpfe von Krokodilen, und andere Reste von Thieren, die auf unsrer Erde jetzt nicht mehr lebend angetroffen werden. Niemand ist bis jetzt zu dem Ende dieser Grotten hindurchgedrungen, zu deren Besuch wir wohl kaum den Reisenden aufzufordern haben, da nicht leicht etwas Aehnliches dieser Art gefunden werden kann.

Mit Aachen und Brüssel steht Maastricht durch die Diligencen (s. oben S. 435) in Verbindung; nach Brüssel geht außerdem eine zweyte Post täglich 6 Uhr frühe ab, und täglich eine von Brüssel 7½ Uhr frühe nach Maastricht in 12 Stunden. Man bezahlt im Coups 14 Fr. 80 Cent., auf den übrigen Plätzen 12 Fr. 70 Cent. und hat 30 $\frac{1}{2}$ Gepäc frey.

Wir verlassen Löwen, um der Anhöhe entlang nach dem 6 Stunden entfernten Brüssel zu eilen. Zahlreiche Diligencen, die zu verschiedenen Stunden jeden Tag abgehen, erleichtern die Verbindung, und fördern den Reisenden um billigen Preis schnell und bequem weiter.

Brüssel, an den Ufern der Senne, durch einen Kanal mit der Schelde, wie mit Antwerpen verbunden, die alte Hauptstadt der Spanischen und Oesterreichischen Niederlande, jetzt mit dem Haag abwechselnd die Hauptstadt des Königreichs der vereinten Niederlande, und ist auf mehreren Hügeln erbaut, war mit Wall und Graben umgeben, die man jedoch jetzt in angenehme Spaziergänge umzuwandeln sich bemüht hat. Verliert sich gleich der Ursprung dieser Stadt in das Dunkel, das die Gründung der meisten Städte Brabants umgibt, so hat doch die Stadt selber durch die vielfachen Ereignisse, die in ihr sich

zugetragen, in den Niederländischen Befreyungskriegen zunächst, und dann in den folgenden Französisch-Oesterreichischen Kriegen, eine welthistorische Bedeutung gewonnen. Wer denkt nicht an den edlen Egmont und Horn, die beyde hier das Blutgerüst bestiegen, wer denkt nicht an den blutdürstigen Alba, der ganz Brabant vor sich zittern machte! Noch jezt zeigt man den Palast Egmonts, noch jezt die Stätte auf dem Marktplatz, wo sein Blut floß. Mit Recht aber behauptet Brüssel noch immer den Vorrang unter den übrigen Niederländischen Städten, und sie scheint selbst ihren Stolz darin zu sehen, als ächt Französische Stadt die Rivalin von Paris zu seyn. Das ganze Ansehen der Stadt und der Eindruck, den sie auf den Fremden hervorbringt, überzeugt ihn auch bald, daß er ein kleines Paris vor sich hat. Neben dem Imponirenden einer an palastähnlichen Gebäuden so reichen Stadt spricht sich in Allem der Charakter heiterer Anmuth und Eleganz aus. Ueber sanfte Hügel ausgestreckt, gewährt sie die mannichfachsten Ansichten, die immer einen heiteren Eindruck zurücklassen. Schöne, belebte Straßen, in denen das Gewühl von Fußgängern, Wagen und Trägern nie endet, die offenen und Abends im Glanz unzähliger Lampen schimmernden Läden, welche Alles darbieten, was Kunst und Natur in den verschiedensten Theilen der Erde hervorzubringen vermag, liebliche Fontänen, freye Plätze und angenehme Promenaden erböhen diesen Eindruck nicht wenig.

Die erste Anlage der Stadt geht bis in das 7. Jahrhundert zurück, wo der heilige Géry, Bischof von Arras und Cambrai, hier das Evangelium predigte. Es erhob sich bald eine Burg, in deren Innern ein Schloß stand, das einst Kaiser Otto II zur Wohnung diente, und dessen Reste man noch vor wenig Jahren im Innern einer Bierbrauerey sah. Um die Burg (Borgval) wurden immer mehr neue Wohnungen angebaut, bis um die Mitte des eilften Jahrhunderts Brüssel mit einer Mauer umgeben und mit sechs Thoren versehen ward. Seitdem gewann der Ort das Ansehen einer Stadt, die unter Heinrich I, Herzog von Brabant, sich sehr hob, und um 1229 eine Verfassung und besondere Vorrechte erhielt. In das Ende des nächsten Jahrh., 1320 und 1370, fallen die Vertreibungen der Juden aus Brüssel und Brabant, verbunden mit der Confiscation ihrer Güter, deren Werth auf fast dreyzehn Millionen geschätzt wurde! Seinen eigentlichen Flor aber erhielt Brüssel unter der Herrschaft der Herzoge von Burgund, insbesondere während der Regie-

rung Philipps des Guten. Ungeheure Schätze waren damals in Brüssel aufgehäuft, welches durch seine Industrie und durch seine Künste, durch Handel und Verkehr eine der reichsten Städte Europa's geworden war, die aber auch einen Luxus entwickelte, der zugleich den Künsten, die an dem Hofe des Fürsten eine so günstige Aufnahme gefunden, überaus förderlich war. Nach dem Tode Karls des Kühnen kam Brüssel nebst den siebenzehn Provinzen der Niederlande durch die Heirath der Maria, seiner einzigen Tochter, mit dem Erzherzog Maximilian 1477 an Oesterreich; Brüssel behielt seine Bedeutung und sein Ansehen fortwährend. In dem Palaste zu Brüssel war es, wo Karl V. seine Krone niederlegte, und seinem Sohn Philipp das Reich übergab. Die gebäffigen Verfügungen seines Nachfolgers erregten aber bald zu Brüssel Unruben und Streitigkeiten, welche in der Folge zunahmen, blutige und langwierige Kriege und zuletzt den Abfall der nördlichen Provinzen nach sich zogen. Die Ankunft des Herzogs von Alba am 22. Aug. 1567 an der Spitze eines furchtbaren Heers, seine grausamen Maßregeln, welche viele Tausende zur Auswanderung nach England bewogen, wo sie den Grund zu der dortigen Industrie, durch Verpflanzung der Niederländischen, legten, und viele Tausende auf das Blutgerüst während einer sechsährigen Verwaltung brachten, untergruben die Blüthe einer Stadt, die in dem folgenden vieljährigen Kriege der Spanier mit den Holländern so sehr litt, daß auch unter der ruhigen Regierung des Erzherzogs Albert und der Infantin Isabella Brüssel nicht mehr zu dem alten Glanz sich erheben und mit dem Handel und der Industrie, welche theils nach England, theils nach Holland sich gewendet, die gleichen Reichthümer wieder gewinnen konnte. In den Französischen Kriegen zu Ende des siebenzehnten Jahrhunderts blieb die Stadt nicht unversehrt; später eroberte sie der Marschall von Sachsen im J. 1746; sie wurde aber durch den Frieden von Aachen dem Hause Oesterreich zurückgegeben.

Die späteren Schicksale Brüssels knüpfen sich an die Geschichte der Französischen Revolution. Brüssel wurde mit den ehemaligen Niederlanden dem Französischen Reiche einverleibt, und blieb bis zum 1. Febr. 1814, an welchem Tage die alliirten Heere die Stadt besetzten, mit Frankreich vereint, um dann zu dem Königreich der Niederlande geschlagen zu werden.

Geben wir nun die einzelnen Gebäude und Merkwürdigkeiten dieser Stadt durch, so bemerken wir zuerst das herrliche

Stadthaus, in rein Gotthischem Style erbaut und in auffallender Aehnlichkeit mit dem Stadthause zu Löwen. Mit seiner Breite von 22 Fenstern nimmt es fast die ganze Länge des Marktes ein, und steigt mit bewundernswürdiger Leichtigkeit in die Lüfte. Sein Bau begann 1401 und wurde 1442 vollendet; der Thurm hat eine Höhe von 354 Fuß. Auf dem Gypfel wurde im J. 1445 die 17 Fuß hohe Statue des heil. Michael aufgerichtet.

Der Erbauer dieses 1589, 1608, 1617, 1750 und 1825 restaurirten Thurms, nannte sich Johann van Ruysbroeck, die Statue des heiligen Michael ist das Werk eines gewissen Martin van Rhobe. Das Innere des Gebäudes ist, jedoch so viel als möglich mit Beybehaltung des Gotthischen Geschmacks, neu eingerichtet, es enthält einige sehr werthe Säle, in denen sich auch einige historische, auf die Geschichte der Niederlande bezügliche Gemälde befinden. Gegenüber liegt das sogenannte Broodhuys, erbaut um das J. 1000, wiederaufgebaut 1518, nachdem es bis zum J. 1446 als Stadthaus gedient, und verschönert 1618 durch die Infantin Isabella, welche eine Statue der h. Jungfrau hier aufstellen ließ. In diesem Gebäude befanden sich Egmont und Horn in den letzten Stunden ihres Lebens und von hier aus bestiegen sie das Schaffot. Jetzt versammeln sich hier die Mitglieder der Gesellschaft de la Loyauté.

Unter den Kirchen zeichnet sich besonders durch Einfachheit, wie durch Erhabenheit, die Hauptkirche zur heil. Gudula aus (l'église de St. Gudule).

Sie ist auf einer Anhöhe, Moienberg genannt, durch Lambert Balderich, Graf zu Löwen, erbaut, und den 16. Nov. des Jahres 1047 dem heil. Michael geweiht worden. Die Verlesung der Gebete der heil. Gudula gab aber der Kirche einen andern Namen, welche im J. 1273 neu aufgebauet und vollendet wurde, in der Art, wie sie noch heut zu Tage erblickt wird, ausgenommen die zwey Thürme, welche an die Stelle des alten 1518 demolirten Thurmes getreten. Der Altar im Chor ist neu, erst im J. 1743 angefangen, in der Mitte des Chors befindet sich ein herrliches Mausoleum von schwarzem Marmor. Es wurde 1610 durch den Erzbischof Albert errichtet und schließt die Asche des Herzogs Johann II von Brabant († 1312) und seiner Gattin († 1318), wie des Herzogs Philipp von Brabant († 1430) in sich. In der Nähe sind einige andere fürstliche Grabmäler und einige kostbare Gemälde, so wie gemalte Glasfenster.

Die Kirche Notre-Dame (l'église de Notre-Dame de la Chapelle), erbaut 1210, enthält die Begräbnisse der berühmten Häuser Troy und Spinola. Sie enthält nebenbey einige kostbare Gemälde, eben so wie die Kirche von St. Nicolaus, deren Thurm durch seinen Einsturz im J. 1714, den 29. Juny, viel Unglück verursachte. Die Kirche von St. Jacques de Coudeberg rührt in ihrer jetzigen Gestalt aus neuerer Zeit, da der Bau im J. 1785 vollendet wurde. Die Kirche von St. Jean-

Baptiste ward nach ihrer Zerstörung durch die Reformirten im J. 1583, wieder neu aufgebaut 1657; die Kirchen Notre-Dame des Victoires, Notre-Dame de Bon Secours, und de Ste Catherine, worin ein Haupt-Gemälde des berühmten Crayer neben einigen andern herrlichen Gemälden sich befindet, verdienen ebenfalls den Besuch des Reisenden. Eine schöne Fassade zeichnet die reformirte Kirche bey den Augustinern aus. Auch die Juden besitzen eine schöne Synagoge.

Öffentliche Spitäler hat Brüssel acht: 2 für Kranke, 1 für Greise, 1 für Waisen, 3 für bejahrte Frauen und 1 für Wahnsinnige. Dabey noch zwey blos durch mildthätige Beyträge unterhaltene Spitäler, das der heil. Gertrude und das der Ursulinerinnen. Endlich ist seit 1814, durch die edlen Bemühungen des H. d'Yongers, eine Anstalt unter dem Namen der Charité Romains gegründet worden, für Unglückliche beyderley Geschlechts, Blinde, Schwache und Unheilbare aller Art.

Einer der ausgezeichnetsten Plätze der Stadt ist der Park, in der Mitte derselben auf einer Anhöhe angelegt, sehr werth sowohl wegen seiner schönen Anlagen, als wegen der prächtigen Gebäude, welche ihn rings umgeben.

Es ist der Park eigentlich ein angenehmes Gehölze, mit schönen Gartenanlagen und Teichen, und einer Aussicht auf die Stadt nach verschiedenen Seiten und Richtungen, mit den angenehmsten Promenaden, auf welchen Fremde und Einheimische sich zu versammeln pflegen, und wo aller Reichthum und Luxus einer Stadt, die mit Paris wetteifert, sich entfaltet. An der Ostseite des Parks liegt ein Theater: Bauhall, in dem westlichen Theil sind angenehme Gehölze: ein Hauptpunkt, welcher von den Lustwanbelnden besucht wird. Den ersten Grund zu diesen Anlagen, die ursprünglich den Vergnügungen der Jagd gewidmet waren, soll Philipp der Gute gelegt haben. Herrliche Gebäude umgeben den Park; sie bilden vier Straßen, worunter die, welche von der Westseite nach den Boulevards führt, die berühmteste ist. Sie führt den Namen rue royale (Königsstraße) und kann jeder andern in den ersten Städten der Welt an die Seite gesetzt werden. An der Nordseite des Parks, in der Straße De la loi (Gefeskesstraße) erblickt man den Palast des ehemaligen Rathes von Brabant, der seit 1817 zu den Sitzungen der Generalsstaaten des Königreichs eingerichtet ist, und durch seine Lage, die den Blick vom Mittelpunct des Parks aus begränzt, einen herrlichen Effect hervorbringt. Die Fassade dieses Gebäudes ist mit 8 Corinthischen, canelirten Säulen verziert. In dem großen Sitzungsaal der ersten Kammer sieht man ein schönes Gemälde von Deyaere, die Schlacht bey Waterloo darstellend. Auch der Saal der zweyten Kammer zeichnet sich durch geschmackvolle Einrichtung aus.

Gleich gegenüber erhebt sich der königliche Palast, neu aufgebaut nach dem Plane des Hrn. Suys, mit einer herr-

lichen Fassade, das Ganze zwar groß, aber von einfach-anspruchlosem Aeußern.

Aus dem Park gelangt man auf die mit lauter Palästen geschmückte rue royale, eine Straße, die gewiß an Größe und Pracht, wie an wahrer Symmetrie, ihres Gleichen kaum finden mag. Sie endigt auf dem schönsten Platze, den Brüssel aufzuweisen hat, place royale benannt, angelegt 1774, auf der Stelle einer Balustrade, die man les haillies de la cour nannte. Es ist ein längliches Viereck, umgeben von 8 Hauptgebäuden oder Palästen, in deren Mitte die schöne Kirche St Jacques de Coudenberg mit ihrem prächtigen Portal hervorragt, begrenzt an den vier Ecken durch Arkaden (Bogengänge, Schwibbogen). Hier erhebt sich eine Statue des Prinzen Carl von Lothringen, Gouverneurs der Niederlande unter Maria Theresia. Auch ist dieß der Sammelplatz der Flaker, die man daselbst auf ähnliche Weise wie in Paris und sonst findet. Außerdem zählt Brüssel noch einige andere angenehme freye Plätze, wie den Münzplatz, an welchem die schönsten Kaffeehäuser der Stadt, z. B. das Café de mille colonnes, u. a. liegen, den St. Michaelplatz, den Fruchtmarkt, beide mit schönen Gebäuden umgeben, den in den Jahren 1825 und 1826 angelegten Fischmarkt.

Brüssel hat ein doppeltes Theater. Das eine größere, le grand théâtre royal, ist neu auf dem Münzplatze (place de Monnaie) erbauet.

Man hat durch Umreißung der zunächststehenden kleineren Häuser und Aufbauung großartiger Paläste dem Ganzen ein freyeres, und dadurch grandioseres Ansehen gegeben. Man begann die Arbeit nach dem Plan des Architekten Damesne im J. 1817 und schon im May 1819 wurde das Theater eröffnet. Die Kosten beliefen sich auf 1,400,000 Franken. Das Aeußere des Theaters, das eine Länge von 208 Fuß hat, ist imposant; Ionische Säulen schmücken den Eingang und Arkaden ziehen sich rings herum. Gleiche Pracht zeigt das Gebäude in seinem Innern, wo Alles aufs Geschmackvollste verziert ist, ist, ganz in der neuesten Pariser Art. Hier werden lauter Stücke der klassischen Dramatiker Frankreichs aufgeführt, und zwar auf eine Art, die wenig oder nichts zu wünschen übrig läßt. Dann folgt gewöhnlich ein Ballet, das nicht minder mit Beyfall aufgenommen zu werden pflegt.

Schöne Gebäude, angelegt unter der Direction des Architekten Visquin, umgeben das Theater. Gegenüber liegt das Münzgebäude in einem geschmackvollen und einfachen Styl aufgeführt. — Das andere Theater ist das schon oben erwähnte kleinere, le petit théâtre royal, neben dem Park. Auch dieses ist in seiner Art ausgezeichnet, und verdient den Besuch des Reisenden.

Unter den 25—30 Fontainen, deren mehrere, wie z. B. die beyden im Hofe des Stadthauses, durch ihre herrlichen Sculpturen Gegenstände der Kunst geworden sind, bemerken wir hauptsächlich die unter dem Namen des Mann e pisse (d. i. pissendes Männchen) so berühmte, welche aus der ältesten Zeit herkammt. Es ist eine kleine männliche Figur aus Bronze, die auf natürlichem Wege reines, helles Wasser ausgießt, und auf diese Weise eine schöne Fontaine bildet. Dieser Mannekepisse ist Brüssels Palladium, und wird bey Processionen in der Stadt herumgetragen, mit dem Namen des ältesten Bürgers von Brüssel beehrt. Ludwig XV machte ihm bey seiner Anwesenheit zu Brüssel, im J. 1747, für die Unbilden, die sich Französische Krieger daran erlaubt, ein neues Habit zum Geschenke.

Sehenswerth ist die, wahrscheinlich unter Karl dem V erbaute Fontaine von Steen-Porte, die große Fontaine auf der Mitte des grand Sablon, deren Errichtung der Englische Lord Bruce in seinem Testamente (er starb den 16. Decbr. 1741) aus Erkenntlichkeit für die Stadt Brüssel, in welcher er 40 Jahre gelebt, verordnete. Sie ward im J. 1751 vollendet; die sitzende Minerva mit ihren Attributen, nebst den Portraits Franz I und der Maria Theresia, sind das Werk eines Brüsseler Künstlers, Jacob Berger.

Unter den bedeutenden Gebäuden von Brüssel ist auch der alte Palast der Oestreichischen Gouverneurs des Landes anzuführen. Die daran befindlichen Basreliefs und Statuen sind von einer schönen Arbeit.

In diesem Gebäude befindet sich das Museum, nämlich das physikalische Kabinet, die naturhistorischen Sammlungen, reich an seltenen Gegenständen und noch neuerdings durch ein Geschenk der Princessin von Oranien an Russischen Naturproducten bereichert; das zoologische Museum bietet besonders viele seltene Gegenstände aus Hollands Ostindischen Colonien; ferner die Gemäldegallerie, reich an interessantesten Stücken älterer und neuerer Zeit; die öffentliche Bibliothek, die jetzt über 90,000 Bände zählt; ihr Ursprung fällt in frühe Zeiten; unter den Herzogen von Burgund war sie eine der bedeutendsten Europa's. Die Kapelle dieses Palastes aus Stuk, dient jetzt den Lutheranern zur Kirche. Gegenüber liegt der botanische Garten.

Auch das große Civil- und Militärgefängniß, das nach dem Plan des Architekten Damesne unter Leitung der Architekten Bisquin und Werry ausgebaut wurde, verdient in jeder Hinsicht gesehen zu werden; ferner der Justizpalast, der an die Stelle des ehemaligen Jesuiten Klosters getreten ist, mit einem

prachtvollen Eingang, der dem Eingang in den Tempel des Agrippa zu Rom nachgebildet ist. Auf dem von 8 Korinthischen Säulen getragenen Fronton liest man die Worte: Wilhelmus, Belgarum rex Themidi consecravit MDCCCXXIII.

In Brüssel besteht eine durch Maria Theresia im Jahr 1772 gestiftete Akademie der Wissenschaften, welche durch den jetzigen König der Niederlande am 7. May 1816 unter dem Namen der Akademie von Brüssel wieder hergestellt wurde. Außerdem hat Brüssel eine Akademie für Malerey, Zeichnung, Bildhauerey und Baukunst; eine Gesellschaft, die alle zwey Jahre, abwechselnd mit Gent eine Ausstellung von Bildern lebender Künstler veranstaltet; eine Gesellschaft für Literatur unter dem Namen Concordia; eine Lesegesellschaft, nach der ähnlichen zu Amsterdam eingerichtet; eine botanische Gesellschaft unter dem Namen Flora; eine Gesang- und Musikschule; eine Handelsgesellschaft. Der Fremde findet überall leicht Zutritt.

Brüssel ist reich an Fabriken und Manufacturen jeder Art und zeigt eine höchst blühende Industrie. Die hiesigen Spitzen gehören zu den geschätztesten in ganz Europa, die Wollen- und Tuchfabriken, Kattundruckereyen und Färbereyen sind ausgezeichnet; alle Gegenstände des Luxus und der Mode werden hier ganz vorzüglich verfertigt und stehen denen von Paris und Lyon in Nichts nach. Dasselbe gilt auch von der Lithographie und Buchdruckerey, die beyde bis auf einen vorzüglichen Grad ausgebildet sind und in Absicht auf die Pracht und Schnelligkeit ihrer Leistungen wenig zu wünschen übrig lassen. Fast alle in Frankreich erschienenen Werke werden hier nachgedruckt und von hier aus weiter, selbst nach Frankreich zurück versendet. Endlich wird auch in Brüssel ein weit umher berühmtes Bier gebraut.

Unter den Haupt-Gasthäusern, deren Brüssel viele zählt, in denen der Reisende meistens auf gute Aufnahme und prompte Bedienung rechnen kann, bemerkt man besonders die Hotels: 1. De belle vue (place Royale); 2. d'Angleterre (rue de la Madeleine); 3. de Paix (rue de la Violette); 4. de Flandre und Hôtel de l'Europe (place Royale); 5. du Luxembourg (rue des Escaliers); 6. de l'Empereur (ebendas.); 7. de Hollande (rue de la Putterie); 8. du Grœnendel (ebendas.); 9. du Grand Miroir (rue de la Montagne); 10. de la Couronne (ebendas.); 11. de Brabant (marché au charbon); 13. de la Couronne d'Espagne (vieille halle aux bles); 14. des Pays-bas (rue des Paroissiens) u. s. w.

Außerdem findet man hier Kaffee's, Estaminet's*) und eigene

*) Eine besondere Art von Kaffeehäusern, welche von gebildeten Personen, von Leuten der höhern Klasse besucht werden, wo man zugleich raucht, was auf den größeren Kaffeehäusern der Fall nicht ist.

Restaurationen, ganz nach Art der Französischen eingerichtet, dergleichen eine mit dem *Café-Royal* in der Nähe des Theaters verbunden ist, wie denn überhaupt der Reisende nicht verabsäumen darf, dieses durch hohe Eleganz, wie durch treffliche Bedienung ausgezeichnete Kaffeehaus zu besuchen.

Ueber Ankunft und Abgang der zahlreichen Diligencen, die von hier aus in den verschiedensten Richtungen das Land durchziehen und den Reisenden auf eine eben so schnelle als bequeme und sichere Weise weiter fördern, findet man hier, wie in den andern Städten von Holland gedruckte Anzeigen und ausführliche Angaben. Die Verbindung mit Aachen, Lüttich u. s. w. ist bereits oben S. 435 angegeben. Die Strecke nach Paris wird in 36 — 37 St. zurückgelegt; tägl. um 10 Uhr Abds. geht die Diligence von Brüssel nach Paris, wo sie den dritten Tag um Mittag eintrifft; von Paris geht eine andere tägl. 7 Uhr Morg. nach Brüssel, wo sie den folgenden Tag 8 U. Abds. eintrifft; der Weg geht über Valenciennes, Cambrai, Peronne und Senlis; man bezahlt bis Valenciennes 18 Fr. im Coupé und 15 Fr. in der Interieure; von da bis Paris 34 Fr. und 28 Fr. — Nach Lille geht über Tournay in 11 — 12 St. tägl. eine Diligence von Brüssel um 7 Uhr; sie kommt um 6 Uhr Abds. an; eine andere geht tägl. von Lille um 6 Uhr Morg. nach Brüssel, wo sie um 6 Uhr Abds. eintrifft; man bezahlt 15 Fr.; von Lille nach Paris gehen jeden Tag zwey Diligencen; die eine über Amiens in 34 bis 36 St.; sie geht um 8 Uhr Abds. ab und kommt in Paris um 6 Uhr Morg. an; (denselben Weg nimmt tägl. eine Diligence von Paris nach Lille; sie geht um 4 U. Ab. ab und kommt in Lille um 4 U. Morg. an); die andere über St. Quentin in 27 St., sie geht tägl. 7 U. Morg. von Lille ab und kommt 10 U. Morg. in Paris an; (denselben Weg geht eine Dilig. tägl. von Paris, sie geht 5 U. Morg. von da ab und kommt um 7 Uhr Abds. in Lille an); man bezahlt von Lille bis Paris 32 Fr. und 26 Fr. — Von Lille geht tägl. eine Diligence nach Calais in 12 St.; sie geht 5 Uhr Morg. ab und kommt 10 Uhr Abds. an; eine andere geht tägl. von Calais 5 Uhr Abds. ab und kommt um 10 Uhr Morg. in Lille an; Preis 13 Fr. 50 Cent. — Nach Dstende geht von Brüssel tägl. in 12 St. eine Dilig.; Abgang 8 Uhr Morg., Ankunft 8 U. Abds.; Preis 15 Fr. 20 Cent. Man hat auf diesen Routen 15 Kilogramm. oder 30 U freyes Gepäck. — Nach Holland gehen ähnliche Diligencen, worüber gedruckte Anzeigen das Nähere enthalten.

Von Brüssel wie von Löwen aus laufen zwey Kanäle nach Antwerpen, zur leichteren Verbindung dieser großen Handelsstadt mit dem Innern des Reichs. Wer die Wasserreise vorzieht, kann auf bequeme Weise auf den hier schon eingeführten Treckschuiten dahin gelangen. Bey dem Dorf Boom mündet sich der Kanal in die Schelde, die hier langsam und in trägen Krümmungen sich dem Meere zu wendet. Von hier kann man dann den Weg schnell und bequem auf einer trefflichen Chaussée durch anmuthige Wiesenflächen, die mit Landhäusern und Gärten prangen, nach Antwerpen, dessen Kathedrale mit dem hohen Thurm schon von fernher entgegenstrahlt, zurücklegen.

Die nächsten Umgebungen von Brüssel, die Vorstädte, so wie die nahen Dörfer, liegen meist sehr angenehm und bilden

böchst anziehende Parthieen; wie z. B. Etterbeek und nicht weit davon das schöne Zellees mit angenehmen Promenaden, Gartenanlagen und einzelnen herrlichen Puncten. Die ehemalige Abtey de la Cambre ist jetzt zu einer Anstalt für Bettler eingerichtet; das Gehölze dabey ist ein herrlicher Park mit schönen Promenaden. Von da kommt man nach Boisfort, das gleichfalls eine reizende Lage hat. Etwas weiter, 3 St. von Brüssel, liegt Overghem in einem lieblichen, wohlbewässerten Thal, das den Freund der Natur sehr anspricht. Hier ward Justus Lipsius geboren. Ferner Tervueren, das schon im 8. Jahrh. vorkommt, mit einem schönen Park und Pavillon im Italienischen Geschmack. — Auch das prächtvolle Schloß Laeken, bey dem Dorf gleichen Namens, in der Nähe des Kanals und der Chaussée, die nach Antwerpen führt, verdient einen Besuch.

Es ist im J. 1782 nach dem Plan und unter der Leitung zweyer ausgezeichneten Architekten, der Herren Montoyer und Papen in einer reizenden Lage erbaut worden. Es erhebt sich auf einer unmerklich auf der Fläche emporstrebenden Höhe, umgeben von Wiesen, die das schönste Grün deckt, abwechselnd mit Gehölze, Gartenanlagen, Landhäusern u. dgl., was dem Ganzen den Ausdruck lieblicher Abwechslung gibt. Die Eingangsfaçade ist großartig und imposant; sie ist durch vier Ionische Säulen gebildet; zwey große Pavillon's bilden die beyden Flügel des Gebäudes, den Vorbau schmücken schöne Pilaster. Die Einrichtung im Innern ist eben so reich als geschmackvoll; der König bewohnt meist den rechten, seine Gemahlin den linken Flügel; um die Rotunde sind verschiedene Säle, der Thron- und Audienzsaal u. s. w. Die herrlich gemalten Tapeten verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Drey St. von Brüssel, auf der Route von Namur, liegt in einer weiten, fruchtbaren Ebene das Dorf Waterloo, berühmt durch die Schlacht vom 18. Juny 1815, welche das Schicksal Europa's entschied. Seitdem ist der sonst unbedeutende Ort von vielen Reisenden besucht, die das berühmte Schlachtfeld in Augenschein nehmen. In der kleinen Kirche des Orts, einer schönen Rotunde, sind auf Marmor die Namen einiger höheren Officiere eingegraben, welche hier auf dem Felde der Ehre fielen. Die Preußen haben für ihre gefallenen Krieger und zum Andenken des Stegs ein Denkmal von Eisen im Gotbischem Geschmack aufgerichtet; die Niederlande einen kolossalen Löwen aus Gußeisen, der auf einer durch die Kunst geschaffenen Erhöhung von 40 Ellen, bey einem Durchmesser von 160 Ellen, aufgestellt ist. Er kommt aus den Ateliers des Hrn. Cockerill zu Lüttich.

Etwas weiter, 5 St., auf demselben Schlachtfeld liegt das Städtchen Wavre, das damals so sehr litt. Dem tapfern Widerstande der Preußen, welche den Ort besetzt hatten und ein Französisches Corps unter Grouchy zurückdrängten, schrieb bekanntlich Napoleon den Verlust der ganzen Schlacht bey. Gemoye und Quatre-Bras, wo der Herzog von Braunschweig fiel und der Erbprinz von Oranien verwundet wurde, liegen in derselben Gegend.

Die Entfernung von Brüssel nach Antwerpen beträgt 11 Poststunden, die man gewöhnlich in 6 zurücklegt. Man verläßt Brüssel durch das Thor von Laeken längs der Vorstadt, die den Namen des kleinen Dorfs (le petit village) führt, und passiert die Brücke von Laeken zur Seite des Kanals bis nach Wilvorde. Vor dem Eintritt in dieses alte, einst befestigte Städtchen mit 2700 Einw., erblickt man rechts über dem Kanal ein Correctionshaus, das 2000 Menschen zu fassen im Stande ist. Es wurde durch Maria Theresia im J. 1776 erbaut, auf der Stelle eines ehemaligen Schlosses, welches Herzog Wenceslaus im J. 1375 errichtet hatte und welches dann zu Staatsgefängnissen benützt wurde. Hier schmachtete eine Zeitlang die als Dichterin bekannte Madame Deshoulières, bis sie durch eine glückliche Flucht dem Kerker, in welchen sie unschuldig geworfen war, sich entzog. Hier herrscht eine vorzügliche Anordnung und Einrichtung, auch werden verschiedene Gegenstände des Luxus in außerordentlicher Vollkommenheit hier verfertigt. Eine wachsame, jedoch nicht durch Strenge lässige Polizey sorgt für Erhaltung der Ordnung und Reinlichkeit, verbunden mit Arbeitsamkeit. Sie erhält die Gesundheit der Arbeiter. — Das Beguinenkloster von Wilvorde ist das älteste in den Niederlanden, da es schon vor dem Jahre 1065 existierte.

Von Wilvorde gelangt man nach Mecheln (Malines), das auf der Hälfte des Weges liegt, an dem Flüsschen Dyle, und mit einer Bevölkerung von 22,900 Seelen, zu der Provinz Antwerpen gehört. Es ist berühmt als Sitz eines Erzbisthums, mit dem ein bischöfliches Seminarium mit einigen hundert jungen Geistlichen verbunden ist. — Unter den Gebäuden dieser schönen, durch Reinlichkeit ausgezeichneten Stadt bemerken wir: Die große Metropolitankirche, ganz in Gothischem Style, mit einem Thurm von 348 Fuß Höhe, dessen Bau im J. 1452 angefangen worden; der der Kirche selbst soll schon im 12. Jahrh.

begonnen haben; vollendet ward sie erst 1513. Auf dem Thurm genießt man einer herrlichen Aussicht. Die Kirche Notre-Dame mit einer schönen Kuppel; die ehemalige Jesuitenkirche, durch ihre Fassade ausgezeichnet; der Palast des Erzbischofs; das Zeughaus mit der Stückgießerey; das Stadthaus; das prächtige Hotel de Bihembourg, ehemals dem Deutschen Orden gehörig, mit einem angenehmen Garten, gelegen an der Strafe Brulh, der schönsten der Stadt. In einem großen Beguinenbaus finden 800 Personen weiblichen Geschlechts ihren Unterhalt und ihre Versorgung.

Berühmt ist Mecheln durch die trefflichen Spizen, welche in 10 Manufacturen gearbeitet werden, außerdem zählt es gegen 20 kleine und größere Hutfabriken, mehrere Tuchfabriken, wollene Deckenfabriken, Bierbrauereyen, Lohgerbereyen. Mit Löwen steht die Stadt durch einen schönen Kanal in Verbindung. — Gasthöfe: Hôtel de la Grue (auf dem großen Platz) und S. Jacques (marché au grain). In einiger Entfernung von da liegt

Antwerpen, an der Schelde, auf welcher die größten Schiffe aus dem Meer bequem zu den Quai's gelangen können. Obschon die Engländer 1814 einen großen Theil der außerordentlichen, durch die Franzosen angelegten Hafenwerke zerstörten, so hat man doch seitdem Vieles wieder hergestellt. Die Stadt ist wohl befestigt, insbesondere durch eine Citadelle mit 6 Bastionen, eine der stärksten und befestigsten in Belgien, auf's regelmäßigste angelegt durch den Herzog von Alba, unter der Direction seines berühmten Ingenieurs Paccioli d'Arbino. Mehrere andere Forts schützen die Stadt, das Fort St. Laurent am obern Theile der Schelde, die Bastion St. Michel, ferner auf der andern Seite der Schelde, als eine Art von Brückenkopf, la tête de Flandres. Es zählt die Stadt in 10,000 Häusern an 61,000 Einw. Ihre größte Blüthe fällt in das 16. Jahrh., in die Zeit unmittelbar vor den Niederländischen Befreiungskriegen; sie war ohne Zweifel die größte Handelsstadt und der Hauptkapelplatz des nördlichen Europas; Tausende von Schiffen aller Nationen bedeckten ihren Hafen, hundert Tausende von Menschen bewohnten die Stadt, in welcher man die Schätze der ganzen Welt aufgehäuft sah, und das, was uns von den ungeheuern Reichthümern der Antwerpener Kaufleute erzählt wird, wäre kaum glaublich, wenn nicht treue Berichterstatter einstimmig uns die Wahrheit desselben verbürgten. 500 Schiffe

liefen täglich in seinen Hafen ein, an 2500 lagen gewöhnlich vor Anker, und 500 mit Waaren beladene Wagen kamen täglich vom Lande in die Stadt. Man berechnet die Summe, welche der Handel der Stadt jährlich in Circulation setzte, auf 500 Millionen Gulden. Die jährlichen AufLAGen wurden auf 2 Millionen angeschlagen. Die Industrie und die Manufacturen hatten damals den höchsten Grad erreicht; insbesondere war Antwerpen durch seinen Sammet, Atlas, Damast, berühmt; seine Seidenstickereyen und Goldarbeiten waren durch ganz Europa bekannt. Zugleich war es ein Hauptsitz der schönen Künste und der Wissenschaften. Allein von dem Augenblick an, als der Niederländische Befreyungskrieg eine günstige Wendung für die Niederländer genommen, als Bedrückungen aller Art von Seiten der Spanier, zahlreiche Niederländische Freybeuter zur See, den freyen Handel und Verkehr hemmten, erlitt Antwerpen den ersten Stoß, und mit dem Verfall des Handels sank die Stadt in eben dem Maaße, als Amsterdam sich erhob. Hauptfächlich ist es die in der Geschichte stets denkwürdige Belagerung dieser Stadt im J. 1585, durch den berühmten Alexander von Parma, von welcher an sich der Fall derselben datiren läßt, die, nachdem durch den Westphälischen Frieden 1648 die Schelde geschlossen war, gänzlich herabsank. Erst unter der Französ. Regierung ward die Schelde wieder geöffnet, und ist es geblieben seit Herstellung des Friedens, was auf den seitdem wieder frisch aufblühenden Handel der Stadt einen wohlthätigen Einfluß gehabt hat, freylich nicht ohne Nachtheil für Amsterdam. Napoleon, welchem die vortheilhafte Lage der Stadt nicht entging, hatte ungeheure Summen auf die Anlage der Schiffswerfte und der Befestigungen verwendet. Jetzt bildet Antwerpen einen der Haupthandelsplätze des Königreichs der Niederlande, der mit allen Theilen der Welt in Verbindung steht. Die mit den Schiffen aller Nationen angefüllte Rhede der Stadt bietet auch jetzt wieder einen herrlichen und eben so erfreulichen Anblick, während die längs der Schelde angelegten Quai's die schönsten Promenaden gewähren.

Unter den zahlreichen großen Gebäuden dieser Stadt ist besonders die große Hauptkirche (De Notre-Dame) zu bewundern, eins der schönsten Denkmäler Gothischer Baukunst, welche Europa aufzuweisen hat.

Der Bau soll schon um die Mitte des 13. Jahrh. begonnen haben; 84 Jahre dauerte die Arbeit. Der Umfang dieses, im J. 1559 zur Cathedralen erhobenen Tempels ist beträchtlich; es hat die Kirche bey

einer Länge von 500 Fuß, eine Breite von 240 und eine Höhe von 360 Fuß, 125 Säulen tragen 230 gewölbte Arkaden. Auf jeder Seite ist ein doppelttes Schiff; und vor 27 Jahren sah man noch 32 Altäre aus Italien. Marmor. 100 Leuchter von massivem Silber schmückten an Festtagen den im J. 1624 nach Rubens's Plan angelegten Hauptaltar; man bewunderte hier eine Monstranz von gediegenem Golde, mit Diamanten und Edelsteinen besetzt, ein Geschenk Franz I, Königs von Frankreich. Alle diese Schätze aber wurden im J. 1797 durch die Agenten der Französischen Republik weggebracht. Der spitzzugehende, mit einer bewundernswürdigen Sorgfalt aus gehauenen Steinen bis ins Einzelnste ausgearbeitete Thurm hat eine Höhe von 466 Fuß, ist also nur wenige Fuß niedriger als der Straßburger Münster. Um auf die letzte Galerie zu gelangen, hat man in Allem 622 Stufen zu bestiegen. Der Bau des Thurms begann 1422, nach dem Plan des Architekten Amelius; aber erst 1518 ward das Ganze vollendet. Ein anderer Thurm, welcher damit parallel laufen sollte, ward nur bis zur ersten Galerie ausgebaut. Hier ist eins der schönsten Glockenspiele, von nicht weniger als 60 Glocken, angebracht. Tritt man in das Innere der Kirche durch das Hauptschiff, so richtet sich der Blick zuerst mit Verwunderung nach der prachtvollen, von der Seite aus erleuchteten Kuppel. Der Plafond zeigt die Jungfrau Maria, umgeben mit einer Gruppe von Engeln. An dem Chore mit seinem prächtigen, marmornen Altar, prangt die Himmelfahrt der Maria, eins der berühmtesten und vorzüglichsten Gemälde des großen Rubens, von dessen Meisterhand auch noch einige andere gute Bilder in dieser Kirche sich befinden: die Kreuzerhebung; die Kreuzabnahme; Maria's Heimsuchung; die Reinigung Maria's; einiger auszeichneten Stücke anderer Meister, welche diesen Tempel schmücken, nicht zu gedenken.

Unter den übrigen Kirchen zeichnet sich die von Saint-Jacques durch Umfang und schöne Architektur aus; mit Wohlgefallen weilt der Blick auf den Ionischen Säulen aus Marmor, welche das große Portal tragen. Auch der aus weißem und schwarzem Marmor gearbeitete Hauptaltar ist sehenswerth. In der Kapelle der Familie des Rubens, wo die Asche des berühmten Malers ruht, sieht man ein Gemälde, das Jesuskindlein auf den Knien seiner Mutter darstellend; daneben stehen der heilige Hieronymus und Georg, dessen Figur Rubens ähnliches Porträt ist; an der Seite stehen seine beyden von ihm selbst gemalten Frauen, und oberhalb dem Gesimse des Altars steht ein marmornes Bild der Jungfrau, von Rubens aus Rom mitgebracht. — Die schöne Kirche de Saint-André enthält mehrere Altäre aus Marmor und viele herrliche Gemälde der Flammändischen Schule; auch ein marmornes Mausoleum der unglücklichen Maria Stuart. In ähnlicher Weise reich an Gemälden der vorzüglichsten Meister der Flammändischen Schule ist die Kirche de Saint-Paul, erbaut im J. 1246 durch Heinrich III, Herzog von Brabant; hier erblickt man eine Anbetung der Hirten und eine Geißelung Jesu; beydes von Rubens; Jesus das Kreuz schleppend, von Van Dyk; Jesus am Kreuz, von Torbaens; Jesus im Delgarten, von Teniers u. s. w. Die Kirche der Augustiner enthält ein schönes, durch herrliches Colorit überraschendes Gemälde

von Van Brée, die Taufe des heil. Augustin darstellend; die des heil. Antonius, zwey nicht minder ausgezeichnete Gemälde, das eine von Rubens, den h. Franciscus auf den Knien darstellend, wie er das Jesuskindlein aus den Händen seiner Mutter empfängt; das andere, von Van Dyck, den gestorbenen Jesus darstellend. Die Kirche des heil. Borromeus, angefangen 1614 und vollendet 1621, gehörte früher den Jesuiten. Ihr Bau kostete ungeheure Summen, indem man von Genua aus den feinsten Marmor für die gewaltigen Säulen, die ein Gewölbe tragen, kommen ließ; der Hauptaltar war von Marmor, Jaspis, Porphyre und Gold; die Kapellen der h. Jungfrau und des h. Ignatius zeigten eine bisher ungesehene Pracht. Aber ein Blitzstrahl zerstörte 1718 das schöne Gebäude, das darauf von neuem aufgebaut wurde und in seinem Innern jetzt ebenfalls einige vorzügliche Stücke Flammändischer Malerey enthält.

Bemerkenswerth durch schöne Architektur, und durch die getriebene Arbeit in Stein, ist das Stadthaus, mit einem herrlichen Frontispice, aus vier Hauptgebäuden bestehend, erbaut 1560 und zum zweytenmale nach einem Brande 1583; dann die Börse, 180 Fuß lang und 140 Fuß breit. Dieses durch schöne Symmetrie höchst ansprechende Gebäude ist ein länglicher, vier-eckiger Säulengang, um einen mächtig großen Hof, mit 4 entgegengekehrten Eingängen. Die Pfeiler, auf denen die Galerien ruhen, und welche die Hallen bilden, sind von schönem weißen Stein. Ferner bemerken wir das Bassin von der Französischen Regierung angelegt zunächst für Kriegsschiffe; die Schiffswerfte; die Quai's längs der Schelde; das Schauspielhaus; den großen und breiten Platz, genannt das Meer, in dessen Nähe der königliche Palast steht; den Platz Nassau, wo die schönen Kaffeehäuser sich befinden, in der Nähe des Bassins, u. a.

Antwerpen war sonst der Sitz eines Bischofs, Suffragans von Mecheln; die Maler-Akademie, deren Sitz Antwerpen ist, wird mit Recht als die älteste aller ähnlichen Anstalten in den Niederlanden angesehen. Begründet bereits in der Mitte des 15. Jahrh., ist sie die Wiege der Flammändischen Schule geworden. Im J. 1663 erhielt sie von Philipp IV von Spanien mit dem Namen einer königlichen Akademie der Malerey. Durch ein Decret des jetzigen Königs der vereinten Niederlande ist Antwerpen (nebst Amsterdam) seit 1817 der Sitz einer der beyden für schöne Wissenschaften überhaupt (einschließlich der Zeichenkunde, Malerey, Sculptur und Architektur) gestifteten Akademien geworden. — Noch jetzt zeigt man den Stuhl, auf welchem Rubens, der Meister jener Schule, seine Arbeiten zu vollenden pflegte.

Antwerpen besitzt eine der schönsten und sehenswertheiten

Gemäldesammlungen; man zählt in diesem Museum 127 Gemälde der besten Meister der Flammändischen Schule, deren Hauptstz Antwerpen war; es befinden sich darunter mehrere ausgezeichnete Stücke von Rubens, Van Dyck, Otto Venius, Jordacens u. A. Außerdem sind in Antwerpen noch einige bedeutende Privatsammlungen; auch eine Handelsgesellschaft und eine andere für National-Literatur hat sich daselbst gebildet. Antwerpen hat nicht wenige in Kunst und Wissenschaft ausgezeichnete Männer hervorgebracht, insbesondere Künstler; es ist die Vaterstadt von Rubens und seines in dem Porträt so ausgezeichneten Schülers Van Dyck, Jordacens, der beyden Teniers, des Dmmegant, des ersten Thiermalers, des gelehrten Juristen Stockmann, des Geographen Ortelius u. A.

Sehr geschätzt sind die Antwerpener Spitzen, gleich denen von Mecheln, eben so Nähseide, schwarze Seidenstoffe, Musselin, Barzant und ähnliche Gegenstände, welche viele Fabriken beschäftigten; man zählt mehrere Kattundruckereyen, Zuckerraffinereyen u. dgl. mehr.

Gasthöfe: 1. Le grand Laboureur; 2. l'Ours (Meerplaz); 3. l'Hôtel d'Angleterre (rue de l'Empereur); 4. l'Hôtel de St. Antoine (marché aux Souliers). Außerdem einige große Kaffeehäuser, wie das Café suisse, das große Café und das Café militaire auf dem grünen Plage, einige andere auf dem Meerplaz u. s. w.; und endlich auch mehrere Restaurationen.

Ueber den Abgang der Posten und deren Ankunft findet man an Ort und Stelle gedruckte und genaue Angaben. Nach Rotterdam kann man in 12 Stunden gelangen, von wo Abends eine Diligence nach dem Haag abgeht, so daß man die ganze Strecke bis zum Haag in Einem Tage vollenden kann. Das Dampfschiff, das täglich die Fahrt zwischen Antwerpen und Rotterdam macht, geht die Strecke in 10 St. zurück; man bezahlt im ersten Plaz (Pavillon) 10 Gulb., im zweyten oder in der großen Cajüte 7 Gulb. 50 Cent., im dritten 5 Gulb., in dem Raum für Matrosen u. dgl. 2 Gulb. 50 Cent.

2. Reise von Rdn über Nymwegen nach Utrecht, Amsterdam, Haarlem, Leyden, Haag und Rotterdam.

Die erste Route führte den Reisenden nach Lüttich, Mastricht, Löwen, Brüssel, und Antwerpen. Hier wird es nicht unpassend seyn, ihn noch nach Amsterdam und einigen andern interessanten Städten Hol-

lands zu geleiten. Den Weg von Köln bis Cleve, 4 Stunden von Nymwegen, haben wir bereits oben S. 468 ff. angegeben, so wie S. 395 den Gang der täglich von Köln nach Nymwegen und von da nach Utrecht u. s. w. eilenden Diligencen.*)

Nymwegen (Noviomagum, Nimègue), die erste Stadt auf Holländischem Gebiet, mit etwa 15,000 Einw., liegt am linken hügelichten Ufer der Waal, die brausend vorüberströmt. Sie ist, von der Landseite, stark befestigt. Die schon ganz Holländische Bauart, die Holländische Reinlichkeit und das ganze eigenthümliche Wesen machen einen nicht unangenehmen Eindruck. Unter den öffentlichen Gebäuden ist das Stadthaus besonders merkwürdig, wo im J. 1678 der berühmte Nymweger Friede zwischen Ludwig XIV, Karl II von Spanien und den Holländern geschlossen wurde. Es ist in schönem Gothischen Styl erbaut, mit den Statuen der Römischen Kaiser geziert, und es enthält einige Römische Alterthümer (wie denn überhaupt diese Gegend manche Spuren des Aufenthalts der Römer aufzuweisen hat), einige schöne Gemälde von Rubens, und ein anderes mit den Bildnissen der Friedensgesandten. Ferner die Kathedrale in Gothischem Geschmack, deren Bau schon 1272 begann; sie schließt das Grabmal der Anna Katharina von Bourbon, der Gemahlin Adolph's von Egmont, ein und enthält eine

*) Wir theilen hier einige Notizen über die Art und Weise in Holland zu reisen mit. Die Landreise war in Holland oft unbequem, weil die Wege schlecht, und im Frühling und Herbst fast unbrauchbar wurden. Man that daher besser, diese Reise zu Wasser zu machen, indem das Land mit unzähligen Kanälen durchschnitten ist. Indessen ist jetzt jenem Uebelstande durch herrliche Straßen und verbesserte Einrichtung abgeholfen; doch wird im Ganzen die Wasserreise wegen größerer Bequemlichkeit und Wohlfeilheit vorgezogen. Ueber beide Arten zu reisen, findet man an jedem Orte ausführliche, gedruckte Anzeigen. In der Wasserfahrt bedient man sich der Dampfsboote, der Trekschuiten und Beurtschepen (zu Deutsch: Ziehschiffe und Tourischiffe). Die Trekschuiten sind lange Fahrzeuge mit einer Kajüte, die ein plattes Verdeck hat. Die Kajüte selbst scheidet sich in Abtheilungen, wovon die eine für die Baggio und Reisende, die auf Wohlfeilheit sehen, bestimmt ist, die andere aber aus einem anständig eingerichteten, wohlfeileren Kabinet besteht, welches gewöhnlich für 8 Personen Raum hat. Auf einer solchen Trekschuite reist man angenehm und billig. — Die Beurtschepen sind große, zweckmäßige Schiffe, welche gewöhnlich auch zum Transport von Waaren gebraucht werden und eine größere Anzahl von Personen fassen können.

große Anzahl von Altären der Heiligen, welche das Evangelium zuerst in diesen Gegenden verkündigten. — Einen Besuch verdienen auch die Ruinen des Schlosses Falkenhof, welches Julius Cäsar schon erbaut und Karl der Große bewohnt haben soll. Diese Ruinen sind jetzt von einer Englischen Anlage umgeben, und man genießt besonders von dem Belvedere einer herrlichen Aussicht in die Provinzen Geldern und Holland, über den Rhein, die Waal, Maas und Issel hin. Gute Weißbierbrauereyen, Tuchmanufacturen u. A. befinden sich jetzt in Nymwegen. Auch verfertigt man gute Kupferarbeiten. — *G a s s i o f*: le place royale.

Von Nymwegen geht eine ordinäre Post in einem Tag nach Utrecht, und von dort, noch denselben Abend, nach Amsterdam. Oder man kann sich auch auf eine Treckschuite einmieten. Demjenigen, der zu Land die Reise nach Amsterdam machen will, sey es im Postwagen oder mit Extrapost, bieten sich, von Nymwegen aus, zwey Wege dar. Der eine führt auf einem etwa 8 Stunden langen, wenig Abwechslung darbietenden, schmalen und daher hie und da nicht ohne Gefahr zu passirenden Damm längs den Ufern der Waal, die man nicht aus dem Gesicht verliert, und zwischen tiefen, hie und da von einzelнем Gebüsch oder Weierhöfen durchschnittenen Wiesengründen, nach dem freundlichen Thiel. Dieses einst, besonders vor der Belagerung im J. 1528 durch Karl V, stark befestigte Städtchen (wie noch jetzt die in angenehme Promenaden verwandelten Wälle zeigen), hat gegenwärtig nur die Wichtigkeit, die ihm seine gute Lage für den Handel darbietet; Schifffahrt ist die Haupterwerbsquelle der Einwohner, die sonst noch durch Getreide- und Tabaksbau in dem sehr fruchtbaren Boden ihren Unterhalt suchen. Von Thiel führt der Weg, meistens durch sandige Gegenden nach B u y s e k o o m, einem einzelnen Posthause, wo der Reisende auf einer eigenen Art von Schifffbrücke (gierbrug) den *V e e* zu passiren hat, einen weiteren, wenn auch nicht sehr breiten, doch tiefen Arm des Rheins, der sich bereits oberhalb Nymwegen losgerissen (S. 471); von hier aus gelangt man nach einigen Stunden theils durch Wiesengründe, theils durch sandige Gegenden oder auf Dämmen nach Utrecht. Die Gegend bietet im Ganzen wenig Angenehmes und wenig Abwechslung dar, wenn nicht das Ueberraschende von Holland, in Bauart, Sprache, Sitten, Charakter, Kleidung u. s. w.,

das herrliche, bunte, über die fetten Triften hin in Gruppen zerstreute Vieh u. dgl. mehr die Blicke des aufmerksamen Reisenden fesseln.

Die andere Straße von Nymwegen nach Utrecht bietet mehr Abwechslung; sie ist besser unterhalten und wird deshalb auch in neuerer Zeit, und mit Recht, der andern Straße vorgezogen. Diese Straße geht Anfangs in gleicher Richtung mit der vorher berührten auf dem Thieler Damm, weicht aber nachher seitwärts in der Richtung gegen Nordwest ab, und führt über den Leck nach Wageningen (Vada bey den Römern), einem hübschen Städtchen, das mit dem Leck durch einen Kanal und Hafen in Verbindung steht, dann nach Rheenen, ebenfalls in der Nähe des Leck, mit einer alten Kirche, deren herrlicher Thurm besonders sehenswerth ist (s. oben S. 471). Schon Tacitus kennt diesen Ort, der späterhin auch durch den Aufenthalt des flüchtigen Königs von Böhmen, des Churfürsten Friedrich V von der Pfalz, bekannt wurde. Hier, wo sich die Gegend etwas erhebt, beginnt der Tabaksbau, der in großer Menge und vorzüglicher Güte gezogen wird; einige Fruchtfelder erblickt man gleichfalls. Hier findet man auch die herrlichen holländischen Backsteinwege, die bis Amsterdamm fortgehen. Zunächst berührt der Reisende das in einer fruchtbaren Gegend gelegene, bedeutende Dorf Amerongen (Poststation).

Will der Reisende sich einen kleinen Umweg nicht verdrießen lassen, so ziehe er von Nymwegen die schöne Straße nach Arnheim, das von Wageningen, wie von Nymwegen, in einer Entfernung von 3 St. liegt (Vgl. oben S. 470). Arnheim, die Hauptstadt der Provinz Geldern, am Rhein, der eine halbe Stunde oberhalb der Nsel seinen Namen verliert und jetzt den des Leck führt, in einer angenehmen Lage, mit freundlichen, kunstvoll geschmückten Landhäusern umgeben, und besetzt, treibt bedeutenden Handel, und zählt 10,000 Einw. Unter den merkwürdigen Gebäuden dieser Stadt zeichnet sich aus: Der alte Palast des Statthalters; die Kirche des heil. Eusebius mit den Gräbern der Grafen und Herzoge von Geldern, insbesondere Karls, Grafen von Egmont. Von dem hohen Thurm dieser Kirche genießt man einer herrlichen Aussicht in die weiten Ebenen Hollands. Zwischen Arnheim und Wageningen befindet sich Rosendaal, vor dem Kriege einer der schönsten Gärten von ganz Gelderland, das überhaupt an solchen Anlagen reich

ist (Klarenbeck, Nederbord, Middachten u. s. w.). — Gasth. zu Arnheim sind: 1. à l'aigle blanc; 2. à la charrue d'or.

Von Amerongen wird der Weg immer interessanter. Zwischen Fruchtfeldern, Wiesengründen, angenehmen Wäldern, durch einzelne Landhäuser oder Dörfer unterbrochen, gelangt man nach Zeist, einem mit schönen Promenaden umgebenen Dorfe. Bekannt ist der Ort durch die Ansiedelung einer Brüdergemeinde oder Herrnhuter Colonie, die eben so sehr durch Industrie, wie durch Bewahrung alter Sitteneinfachheit, die sich sogar noch in der einfachen Kleidung erhalten hat, mit Recht die Blitze des Beobachters auf sich zieht. So ist z. B. das weibliche Geschlecht nach seinem verschiedenen Alter durch verschiedenfarbige Haubebänder unterschieden. Es lebt die ganze Gemeinde in großen zusammenhängenden Wohnungen, zu Seiten des gräflichen Schlosses, in einer Art von Gütergleichheit und unter manchen, eigenthümlichen Sitten. Der Reisende veräume ja nicht, im Innern dieser Wohnungen sich herumführen zu lassen, und, wo möglich, ihren religiösen Versammlungen beizuwohnen, welche in einem einfachen, schmucklosen Saale, geräuschlos auf eine erbauliche Weise, in Verbindung mit einem Vortrag des Predigers in Deutscher Sprache, gehalten werden. Gesang und Begleitung sind still und sanft erhebend. — In der Nähe von Zeist, in der Richtung gegen Amersfort und die Südersee hin, erstreckt sich eine große Heide, die schon mehrmals in neueren Zeiten Französischen und Holländ. Heeren zu Übungslagern gedient hat.

Nur 2 Stunden von Zeist liegt Utrecht; der Weg wird immer angenehmer, herrlichen Wäldern, Landhäusern und Gärten entlang. Utrecht selber, schon den Römern bekannt unter dem Namen Ultratrajectum oder Trajectum ad Rhenum (um es von Trajectum ad Mosam, d. i. Maastricht zu unterscheiden), liegt an der Stelle, wo ein Arm des alten Rheins den Namen der Leydsche - Vaart erhält, 8 St. von Amsterdam und Leyden, 11 von Rotterdam und 14 von Nymwegen. Zu Anfang des 8. Jahrh. wird es von gleichzeitigen Schriftstellern als ein Schloß (Castellum) Wiltenburg aufgeführt. Dieses Schloß, das Karl Martel im J. 722 dem heil. Willibrordus verlieh, ward dann die Hauptstadt des Landes der Friesen. Unter dem Bischof Balderichus von Cleve (gestorben 977) nahm es die Form einer Stadt an; wozu es sich doch eigentlich erst im 11. Jahrh. ausbil-

dete. Kaiser Karl V ließ hier 1529 ein Schloß bauen, dem er den Namen *Brenburg* (*Friedensburg*) gab. Zu Utrecht war es, wo am 23. Januar 1579 die sogenannte *Union der sieben vereinigten Provinzen*, welche als das erste und vornehmste Grundgesetz der neuen *Holländischen Republik* angesehen ward, durch *Wilhelm I* abgeschlossen wurde; daher auch Anfangs die *Versammlungen der Generalsstaaten der Deputirten des Landes*, hier gehalten wurden, bis zu ihrer Verlegung nach dem *Haag* seit 1593. Eben so berühmt ist Utrecht durch den am 29. Januar hier versammelten *Congress*, welcher mit dem am 11. April 1713 zwischen *Frankreich*, *England*, *Portugall*, *Preußen*, *Savoyen* und *Holland*, am 13. July zwischen *Spanien* und *England*, am 26. Juny 1714 zwischen *Spanien* und *Holland* abgeschlossenen *Frieden* den *Spanischen Successionskrieg* beendigte und die *Ruhe in Europa* herstellte. Utrecht ist auch die *Vaterstadt* von *Hadrian Florissen*, Lehrers *Karls V* und nachherigem *Papste*, unter dem Namen *Hadrian VI* (geb. 1459).

Die *Stadt*, die *Hauptstadt* der *Provinz* gleichen Namens, ist übrigens schön gebaut, geräumig und lebhaft, von *Kanälen* durchschnitten, und mit angenehmen *Promenaden* versehen, unter welchen die an der *Ostseite* der *Stadt* angelegte, aus 3 *Aleen* von *Bindenbäumen* bestehende *Maillebahn* (nach dem früher hier üblichen *Maillespiel* benannte), in der Länge von mehr als 2000 *Schritten*, die berühmteste ist. An 35,000 *Einw.* machen jetzt die *Bevölkerung* aus, die zu den blühendsten Zeiten der *Stadt* leicht das *Doppelte* betragen haben mag. — Utrecht ist interessant durch seine *Fabriken* von *Luch*, *Sammet*, *Spitzen* u. dgl. m.; auch sind hier *Manufacturen* von *Jagdgewehren*, *Kattundruckereyen*, *Garn* und *Leinwand* • *Bleichen* u. s. w. Obgleich ohne *Hafen*, hat es doch zahlreiche *Schiffe*, welche die *Produkte* seiner *Industrie* ins *Innere* des *Landes* verfahren. Die berühmte *Universität*, welche so viele ausgezeichnete *Männer* aufzuweisen hat, ward 1636 gegründet und ist noch immer in einem blühenden *Zustande*. Sie besitzt eine reiche *Bibliothek*, gute *naturhistorische Sammlungen*, ein *physikalisches Kabinet* u. s. w. Die *Gemäldesammlung* bey *Hrn. Professor Bleuland* (*Heerenstraat*), das *naturhistorische Kabinet* bey *Klinkenberg* (*Wittevrouwstraat*), und die *Veterinärshule* sind ebenfalls sehr werth. Utrecht ist jetzt der *Sitz* des *Militärischen Gerichtshofes*, der *Münzbehörde* und eines *Oberrechnungshofes*; bey der *Stadt* befindet sich die große *Landes* • *Veterinärshule*.

Unter den öffentlichen Gebäuden sind zu bemerken: 1. Das Stadthaus; 2. der Dom, von dessen Thurm, in einer Höhe von 388 Fuß, man einer sehr schönen Aussicht sich erfreut, und 15 bis 20 Städte unterscheiden kann; auch enthält derselbe ein vorzügliches Glockenspiel. In dem Chor der Kirche, deren Bau in das siebente Jahrh. der ersten Anlage nach fällt, sieht man die marmornen Grabmäler mehrerer Bischöfe, so wie das des Admiral van Gent, welcher 1672 umkam. Unter der Kirche befinden sich ausgedehnte Gräfte. 3. Die St. Johanniskirche mit einer bedeutenden Bibliothek; 4. die Stiftung der Frau Keenswoude.

Utrecht ist auch der Sitz einer im J. 1778 gestifteten Akademie (Dichtlievend-Genootschap), die jährliche Preise, in einer goldenen Medaille von 50 Dukaten an Werth, über beantwortete Fragen aus dem Gebiete der Wissenschaften aussetzt. — Gasthöfe: 1. Hôtel der Nederlanden; 2. Chateau d'Anvers, &c.

Unter allen Wegen, die man in Holland macht, sey es zu Wasser oder zu Lande, ist der von Utrecht nach Amsterdam gewiß einer der angenehmsten. Bald vor der Stadt bis hinter *Nieuwenhuis*, beginnen zu beyden Seiten der Wecht die herrlichsten Landhäuser und Gärten, meistens im Besitz reicher Amsterdam'scher Kaufleute, bekannt unter dem Namen *Buitenplaatsen* (d. i. Außenplätze). Kaum kann man sich im Frühjahr etwas Angenehmeres denken, als diesen, im eigentlichen Sinne des Worts, durch lauter Pracht-Gärten führenden Weg, wo Natur und Kunst sich gegenseitig zu überbieten scheinen. Mit jedem Augenblick verändert sich der Anblick dieser blühenden Gärten, die ihre Schönheiten mannichfaltig an beyden Ufern ausbreiten, bald in Englischen Anlagen und angenehmen Wäldern, bald in den üppigsten Blumenbeeten, die durch Tulpen, Hyacinthen, und was noch sonst die Holländische Flora Schönes aufzubieten vermag, ein buntes Farbungemisch darbieten. Hier ist es gewiß der Ort, den Geschmack der Holländer für Garten-Anlagen zu bewundern.

So gelangt man nach Amsterdam, dessen Ursprung in's 12. Jahrhundert zurückfällt, wo ein kleines Schloß, *Amstel* genannt, existirte, woraus sich nach und nach die Stadt gebildet. In den Niederländischen Befreyungskriegen blieb sie lange dem Könige von Spanien getreu und ging erst im Februar 1578, nach einer zehnmonatlichen Belagerung, durch Capitulation an die Freyen Staaten über. Von dieser Zeit

an datirt sich das Aufblühen und die Epoche des Glanzes der schon damals nicht unbedeutenden Stadt. Die fortdauernden Bürgerkriege nebst den religiösen Verfolgungen zogen eine große Anzahl von Flüchtlingen aus Brüssel, Antwerpen und sonst herbey, und machten die Stadt zu einem Asyl aller Nationen und Sekten. Mit der Schließung der Schelde im J. 1648, zog sich aber der gesammte Handel in die beyden Indien nach Amsterdam und verlieh dieser Stadt eine Größe, die sie nicht bloß zur ersten Stadt in Holland, sondern fast des ganzen Nordens erhob und in ihr die Reichthümer der Welt aufhäufte. In diese und die folgenden Jahre der Blüthe der Holländischen Republik, fällt auch die Blüthe dieser Stadt, bis in den neueren Zeiten mit dem Sinken des Holländischen Handels auch sie abnahm und allerdings abnehmen mußte, obnerachtet sie noch immer ein bedeutender Handels- und Stapelplatz ist, wenn schon die jezt wieder geöffnete Schelde und der ausblühende Handel Antwerpens, der Hafen von Rotterdam und mehrfache andere, zum Theil örtliche Hindernisse, dem Aufblühen des Handels im Wege stehen.

Amsterdam zählt ohngefähr 200,000 Einw. in wenigstens 20,000 Häusern, die wegen des sumpfigen Bodens durchaus auf Pfeiler gebaut sind. Es wird von der Amstel in zwey Theile getheilt und von vielen Kanälen durchschnitten, die miteinander in Verbindung stehen. Diese Kanäle haben 290 theils steinerne, theils hölzerne Brücken, und man berechnet die Unterhaltungskosten von beyden, so wie der Deiche auf 15,000 Holländische Gulden täglich. — Das Trinkwasser fehlt ganz in dieser Sumpfggend, und wird einige Stunden weit hierher geführt, oder durch Regenwasser, das in großen Eisernen aufgefangen wird, ersetzt. — Die vorzüglichsten Straßen Amsterdams sind: Die Herren-, Kaiser- und Prinzen-Gracht. Diese drey Grachten umschreiben den Umfang der Stadt in drey gleichlaufenden, bey nahe zirkelförmigen Bogen, und sind jede über eine Stunde lang. Sie sind mit prächtigen Gebäuden besetzt, und die Kanäle werden von Linden beschattet. Desto schmutziger ist das Stadtviertel, in welchem die Israeliten wohnen. — In der Webrmuth- und besonders in der Kalverstraße findet man die ungeheuren Waarenreichthümer aufgehäuft, wie sie hier aus allen Welttheilen zusammenfließen. In letzterer Straße, zunächst ihres Ausganges, finden sich die meisten Kaffeehäuser der Stadt, worunter besonders das Französische Kaffeehaus von

Juden stark besucht wird, die hier vorzüglich mit Staatspapieren handeln.

Hauptmerkwürdigkeiten Amsterdams sind: 1. Der Palast (ehemals das Stadtthaus), ein schönes Werk moderner Architektur, um die Mitte des 17. Jahrh. von Joh. von Campen erbaut. Es ruht auf 13,659 mächtigen Grundpfählen, und kostete über 30 Mill. Gulden Holländisch. Dieses merkwürdige Gebäude, dessen Grundstein den 28. Oct. 1648 gelegt wurde, hat 282 Fuß Breite in der Fronte, 235 F. Länge in der Seite und 116 F. Höhe, ohne den Thurm (mit dem berühmten Glockenspiel), der noch 41 darüber hat. Oben auf stehen zwei Erd- und ein Himmels-Globus, jeder von 22 Fuß Durchmesser und 66 F. Umfang. In einem Theil der Kellergewölbe werden die Gelder der (einst so reichen) Bank aufbewahrt. Der große Saal und mehrere prächtig decorirte Zimmer verdienen gesehen zu werden. Die bisher in diesem Gebäude aufgestellte kostbare Gemäldesammlung wird jetzt in einem eigenen Gebäude, dem Museum, wovon unten, aufbewahrt. — 2. Das Stadtthaus oder der Prinzenhof, ehemals das Bureau der Marine. — 3. Die Börse, gegründet 1608, 250 Fuß lang und 140 F. breit. Sie ist ein längliches, auf 5 Arkaden über die Amstel erbautes Viereck, von einem Säulengang umfassen. Jede der 46 Säulen hat eine Nummer, welche bestimmten Handelsleuten oder einem besondern Handelszweig angewiesen ist. Zu unterscheiden davon ist die sogenannte Kornbörse auf dem Damm, wo blos in Getreide Geschäfte gemacht werden, während an jenem Orte die Geschäfte in Colonialwaaren aller Art u. dgl. mehr, jetzt aber hauptsächlich in Staatspapieren gemacht werden. Die Versammlungsstunde ist auf Nachmittags von 3—4 Uhr festgesetzt. — 4. Das Haus der ehemaligen Indischen Compagnie, wo einst die Erzeugnisse Indiens aufgespeichert lagen, jetzt der Sitz des Marine- und Colonial-Büreaus. Es ist eine Reihe großer aneinanderstoßender Magazine und Wohnungen hinter der Vorstadt Kattenburg.* — 5. Die große, während der Französischen Regierung an dem Muider-Thor erbaute Kaserne, für einige Tausend Mann eingerichtet. — 6. Die Seeschule, am Hafen, in der Nähe der Admiralität. Hier werden Knaben zum Seediensft sehr zweckmäßig gebildet.

*) Im April 1822 versanken diese ungeheuern, damals 70,000 Centner Getreide enthaltenden, Magazine in den Schlamm Boden, der die übergroße Last nicht länger zu tragen vermochten.

Nicht blos Geburt, sondern Fähigkeit, entscheidet für die Aufnahme, und eben sowohl Söhne von Matrosen, als von Admiralen und Gouverneurs in den Colonien werden aufgenommen. — 7. Das Admirals-Gebäude, von solchem Umfang, daß es allein eine kleine Stadt zu bilden scheint. Das Arsenal, im J. 1655 erbauet, hat 220 Fuß Länge und 200 F. Breite, in einer Höhe von 3 Stockwerken. Sehenswerth ist hier besonders: Das Zimmer, in welchem die Sitzungen der Admiralität gehalten werden, ausgeschmückt mit einer Menge erobelter Fahnen, Flaggen und sonstigen Kriegstrophäen so wie dem schönen Bildnisse des Admirals Ruyter; ferner: die sogenannte Modellkammer, welche schön gearbeitete Modelle aller möglichen Arten von Kriegsfahrzeugen, so wie der zum Seewesen nöthigen Vorrichtungen und Präparate enthält. Auch versäume der Reisende nicht, die hier vor Anker liegende, zu allen Bequemlichkeiten des Lebens wohleingerichtete, königliche Lustjagd zu besuchen. Die großartigen Anlagen der Schiffswerke erregen das Staunen eines Jeden; auch ist es nicht schwer, die Erlaubniß zum Besuch derselben sich zu verschaffen. — 8. Das königliche Museum enthält eine Sammlung von 462 Gemälden, die in ihrer Art gewiß einzig zu nennen ist, und vordem in dem ehemaligen Stadthause aufbewahrt war; denn sie enthält die herrlichsten Gemälde von Van Eyk, Rembrant (die berühmte Nachtwache, die Enthauptung Johannis des Täufers), Breugel (mehrere Landschaften), Berchem, Dow (die Abendshule), Wouwerman (Keiger- und Bärenjagd, Ueberrumpelung und Plünderung eines Dorfes), Ruissdael, Ostade, u. s. w. Dazu kommt eine Sammlung von Ultrömischnen oder Deutschen, Friesischen u. dgl. Alterthümern, merkwürdige alte Waffen und Geräthe, zwey vergoldete und versilberte Feldstücke, durch die dankbare Stadt Amsterdam dem Admiral von Ruyter verehrt, u. dgl. mehr. Außerdem besitzt Amsterdam noch mehrere bedeutende Privatfassammlungen. — 9. Felix Meritis, ein schönes, mit einer Sternwarte versehenes Gebäude auf der Kaisergracht, einer gelehrten Gesellschaft, die sich hier an bestimmten Tagen versammelt, zugehörig; Physik, mathematische Wissenschaften, Handels- und Fabrikwesen, Schiffbau, Malerey und Zeichnen, auch Musik und Literatur werden hier gelehrt. Der Concertsaal gilt für den schönsten im ganzen Königreich. — 10. Die verschiedenen

Verforgungsanstalten für bejahrte Personen beyderley Geschlechts, für Kranke, für Waisen, das Werkhuis oder Spinhuis u. s. w., ausgezeichnet durch die überall bemerkliche Reinlichkeit.

Unter den Kirchen sind zu bemerken: 1. Die alte Katheredrale Kirche (Oude Kerk), mit schönen Glasgemälden und den Grabmälern verschiedener Admiräle; sie ist sehr alt, obgleich die Zeit ihrer Gründung nicht bestimmt angegeben werden kann. Die Decke wird durch 42 steinerne Säulen gehalten; auf ihr ruht ein 240 Fuß hoher Thurm mit schönem Glockenspiel. 2. Die Westkirche (Wester Kerk), von Dorischer Bauart. 3. Die neue Kirche (Nieuwe Kerk), angefangen 1408 und im Lauf fast eines Jahrhunderts vollendet, auf 6044 Pfählen erbaut; sie gilt für eins der schönsten Gebäude in ganz Holland, enthält die Grabmäler der Admiräle Huyter (gestorben 1676 an einer Wunde), Bentink und des Dichters Vondel. 4. Die neue Lutherische Kirche, eine Rotunde. 5. Die neue katholische Kirche auf dem Singel. 6. Die Juden (über 20,000) haben mehrere Synagogen, worunter besonders die der Portugiesischen Juden, welche nach dem Muster des Salomonischen Tempels erbaut seyn soll, eine nähere Aufmerksamkeit verdient.

Von gelehrten Anstalten bemerken wir außer der Seekadettenschule: 1. Das Athenäum, wo Theologie, Natur-, Staats- und Civilrecht, Historie, alte wie neue, Sprachkunde, ebenfalls alte, wie neue, dann medicinische, philosophische, physikalische und mathematische Wissenschaften gelehrt werden. Die Anstalt, an welcher 12 Professoren arbeiten, besitzt eine reiche Bibliothek, ein anatomisches Theater und einen botanischen Garten. 2. Die Gesellschaft zur Beförderung der allgemeinen Wohlfahrt, gestiftet 1787 durch J. Nieuwenhuijzen (Maatschappij tot nut van 't Algemeen); ihr Zweck ist, unter dem Bürgerstande nützliche Kenntnisse zu verbreiten. Sie ist daher selbst in Sectionen im Lande vertheilt. 3. Eine königliche Akademie der schönen Künste, gestiftet den 13. April 1817, wo Unterricht im Malen, Zeichnen, Kupferstechen, Architektur u. dgl. gegeben wird; Belohnungen und Stipendien werden hier an die Schüler ausgetheilt. 4. Felix Meritis; s. oben. Diese gelehrte Gesellschaft, unter dem Namen: Institut von Amsterdam, ward am 4. May 1808 gestiftet. Der König selbst ist Protector und erstes Mitglied. Das Ganze ist in mehrere Klassen abgetheilt: Mathematik in ihrem ganzen Um-

fang; National-Literatur und Geschichte; ausländische alte und neue Literatur und Antiquitäten; schöne Künste u. s. w.

Theater zählt Amsterdam drey: Ein Holländisches, dessen geräumiger und schöner Saal ganz von Holz aufgebaut ist, an dem Leyden'schen Thore; es zeichnet sich aus im Trauerspiel und Ballet; 2. ein Französisches und 3. ein Deutsches Operntheater, in der Amstelstraße, das sich seit einigen Jahren sehr gehoben hat. — Mehreren berühmten Männern hat diese Stadt das Leben gegeben, dem Philosophen Baruch Spinoza, einem Portugiesischen Juden von Geburt (1632 geboren und 1677 gestorben) und dem Holländischen Dichter Luc Rotgans, geboren 1645, gestorben 1710, dem berühmten Naturforscher Swammerdam, dem Historiker Hoofst, dem Erfinder der Feuerpyrihen, Vanderbeiden, mehreren berühmten Malern und Künstlern.

Unter den verschiedenen Märkten sind die interessantesten: Der Fischmarkt; der Butter- und Käsemarkt; ferner der Mindermarkt, wo das herrlichste Vieh zum Verkauf ausgedient wird. Seiner Eigenthümlichkeit wegen ist auch noch der Hundemarkt anzuführen, wo eine Menge aller möglichen Hundrassen feil geboten werden. — Unter den verschiedenen Promenaden verdient besonders der Spaziergang längs des Hafens oder dem Y (syrich ei), bis an die Nähe von Kattenburg, ferner die Plantage u. s. w. Auszeichnung. Wir bemerken noch, daß die schöne Beschreibung, die Fenelon in seinem Telemach von der Stadt Tyrus gibt, das natürliche Gemälde der Stadt Amsterdam ist.

Der Stadt gegenüber sind jetzt außerordentliche Schlenken angelegt, zu dem Kanal, der von hier, aus dem Y in gerader Richtung Nordholland bis an den Helder durchschneidet und den Schiffen die Fahrt durch die Südersee erspart. Es erregen diese ungeheuren Anlagen sowohl von Seiten ihrer Ausdehntheit, als wie von Seiten der Festigkeit und Dauer, womit dieselben in dem grundlosen Terrain aufgeführt sind, allerdings die Bewunderung eines Jeden.*)

*) Dieser Kanal, der Nordholländische genannt, ist eins der größten Wasserbauwerke der neuesten Zeit; in einer Länge von 14 — 15 E. berührt er die Städte Purmerend und Alkmaar, hat eine Breite von 120 Fuß und ist so tief, daß die größten Ost- und Westindienfahrer mit voller Ladung, ja selbst Kriegsschiffe von 74 Kanonen ohne Gefahr ihn beschiffen können. An 90 Millionen Gulden soll dieser Kanal gefo-

Die schöne Amstelbrücke und der Hafen, der wenigstens an 1000 Schiffe der verschiedensten Art aufnehmen kann, verdient noch den Besuch des Reisenden. Von der genannten Brücke bilden, auf der einen Seite, die prächtigen Gebäude, welche sich an den Kanälen hinziehen, und die Thürme im Hintergrunde; — auf der andern die Landhäuser und Gärten in der fruchtbaren Ebene, ein herrliches Panorama. Allenthalben finden sich Windmühlen, unter welchen eine, die an 120 Fuß hoch, unfern der Amstelbrücke, sich erhebt, wegen ihrer angenehmen Aussicht besonders merkwürdig ist.

In der Nähe von Amsterdam sind noch interessant: 1. Das Dorf Brook, einzig in seiner Art, berühmt durch die außerordentliche Reinlichkeit seiner durch Reichthum wie durch Sonderbarkeiten ausgezeichneten Bewohner; Häuser, Straßen, Blumen, Meubles und Einrichtung, Alles zeugt von dieser fast zum Sprüchwort gewordenen Pracht und Reinlichkeit, die freilich oft bis in's Uebertriebene geht. Kaiser Paul und Alexander fügten sich in die Sonderbarkeiten der zwar reichen, aber auch durch Wohlthätigkeit, namentlich bey den letzten Ueberschwemmungen, ausgezeichneten Bewohner, indem sie bey dem Eintritt in die Wohnungen, wie jeder Reisende thun muß, die Stiefeln ablegten und Pantoffeln anzogen. 2. Saardam oder Saandam, wohin man von Amsterdam leicht über das Y auf dem Damysboot, oder mit einer Segelschuit meist in kurzer Zeit gelangen kann. Es ist ein äußerst reinlicher, niedlicher Ort, dessen schön gebaute hölzerne Häuser einen freundlichen Eindruck hervorbringen, der durch das rege Leben und die ungewöhnliche Thätigkeit, welche hier herrscht, erhöht wird. Hier ist die Werkstätte des Holländ. Schiffbaues, und tausend Windmühlen regen unaufhörlich ihre Riesenarme. Noch zeigt man das Haus, welches Peter der Große 1697 (Peter Baes von seiner Holländischen Umgebung genannt) bewohnte, um das Schiffshandwerk zu erlernen, und in welches die Kaiserin Katharina und ihr Enkel, Kaiser Alexander, mancherley schenkten. Diese Maritaten sind für den Besizer ein reiches Kapital, denn kein

Net haben, durch welchen indeß dem Handel der Stadt Amsterdam große Vortheile zuwachsen, da nun bey jedem Wind die Schiffe aus der Nordsee einlaufen können, während sie sonst einen Theil ihrer Ladung vorher ausladen und dann eine beschwerliche, oft gefährliche Fahrt durch die Zuidersee zu machen hatten.

Reisender läßt das Haus unbefucht; es hat den Namen Vorstenborg und wurde auf Befehl des Kaisers Alexander von Neuem überdeckt, um gegen den Ruin sicher zu seyn. — Saardam hat einen eleganten Gasthof zunächst der Anfuhr, aus dessen Fenstern man einen schönen Blick nach Amsterdarn hin hat.

Die vorzüglichern Gasthöfe in Amsterdarn sind: 1. Zur Keiserskroon (Kalverstraat); 2. zur Doelen (sprich Dublin) im Singel; 3. zur Doelen in der Doelenstraat; 4. zur Munt (sprich Münt) am Ausgang der Kalverstraat; 5. zur Sonne, &c. Ueber die Postenverbindung mit Deutschland s. oben S. 469.

Dem Reisenden, welcher Holland besucht, empfehlen wir zum sichern Führer folgendes Handbuch: *Le voyageur dans le royaume des Pays-bas par Gautier etc. Bruxelles.*

Drey Stunden von Amsterdarn, 1 St. von dem Haarlemer Meere, mit dem die Stadt durch einen Kanal in Verbindung steht, 2 St. von der Nordsee, vor deren Wellen sie durch Dünenhügel geschützt ist, liegt die Stadt Haarlem, einst bey weitem blühender, als jetzt, wo sie nur etwa 19,000 Einw. zählt, die in 7963 Gebäuden wohnen und 15 Kirchen besitzen, worunter die von Albert, Herzog von Bayern, 1372 erbaute Hauptkirche sich auszeichnet, sowohl durch ihre Größe, ihren zierlichen Thurm, als durch die berühmte Orgel, welche 8000 Pfeifen und 60 Stimmen hat. Das Schiff der in Gothischem Styl erbauten Kirche ruht auf 28 Säulen; der im J. 1516 erbaute Thurm hat eine Höhe von 240 Fuß, und unter andern zwey Glocken aus dem Metall, wie man sagt, das bey der Einnahme von Damiette erobert wurde. Unter den übrigen Gebäuden nennen wir noch das Stadthaus, das sonst die Residenz der Grafen von Holland war, und eine Anzahl guter Gemälde, meist aus der Niederländischen Schule, enthält. Hier wird in einer silbernen Kapsel das erste von Koster gedruckte Buch aufbewahrt. Der Prinzenhof, wo sonst die Generalsstaaten von Holland sich zu versammeln pflegten, enthält manche sehenswerthe Kunstgegenstände, ein Antiquitäten- und Medaillenkabinet, eine Gemäldesammlung und eine Bibliothek. Auch befindet sich hier eine sehr geräumige Kaserne und eine auch durch eine Sammlung alter Drucke sehenswerthe Buchdruckerey der Hrn. Etschede und Sohn. Außerdem besitzt Haarlem einen vorzüglichen botanischen Garten, reich an inländischen wie ausländischen Gewächsen, und ein anatomisches Theater; sie ist der Sitz einer Akademie für Malerey, Sculptur und Architektur, so

wie der durch Peter Teyler zur Beförderung der Künste und Wissenschaften gestifteten Gesellschaft, die Teylerische genannt; sie zerfällt in zwey Branchen, wovon die eine mit Theologie sich beschäftigt, die andere mit Geschichte, Literatur, Naturwissenschaften u. dgl. Diese Gesellschaft besitzt eine Gemäldefammlung aus den verschiedensten Schulen, eine Bibliothek, ein physikalisches Cabinet und andere naturhistorische Sammlungen. Jedes Jahr stellt die Gesellschaft Fragen, auf deren Beantwortung bedeutende Preise gesetzt sind. Dasselbe ist der Fall bey der 1752 gestifteten Holländischen Gesellschaft für Wissenschaften, welche bedeutende naturhistorische Sammlungen und eine ausgewählte Bibliothek besitzt. Endlich befindet sich hier eine 1774 gegründete Gesellschaft für Oekonomie, welche eine schöne Sammlung von Gegenständen Holländischer Industrie besitzt. Obgleich die Manufacturen sehr gesunken sind (von 3000 Seidenstühlen sind kaum noch 60 vorhanden), so sind doch noch immer die Haarlemer Leinwandbleichen, das seidene Beuteltuch u. s. w. berühmt. Am berühmtesten jedoch ist diese Stadt durch die Blumenzucht in Tulpen und Hyacinthen (besonders), die hier auf einen bis in's Unglaubliche gehenden Grad getrieben worden ist, und noch immer getrieben wird, wenn sie auch schon mit der abnehmenden Blumenliebhaberey heruntergekommen ist. — Auf dem Markte sieht man die Bildsäule von Lorenz Koster, welchem die Holländer die Erfindung der Buchdruckerkunst zuschreiben; sie steht vor dem Haus, das derselbe bewohnte. Im J. 1823 ward das Jubiläum der Erfindung dieser Kunst mit großen Feyerlichkeiten begangen. Bekannt ist in der Geschichte der Niederländischen Befreiungskriege die heldenmüthige Vertheidigung dieser Stadt gegen die Spanier, die erst nach einer furchtbaren Belagerung im Juny 1573 den Besiz derselben erringen konnten, an der sie dann eine schreckliche Rache nahmen.

Die Umgebungen dieser Stadt zeichnen sich aus durch herrliche Gartenanlagen (der Haarlemer Busch) und prächtige Landhäuser, worunter vor allen das mit fürstlicher Pracht erbaute Landhaus, der Pavillon genannt, (früher ein Eigenthum des Banquier Hope, dann königliches, und jetzt, in Folge eines Geschenks, städtisches Eigenthum) lebenswerth ist, dessen Inneres auf eine überaus kostbare Weise verziert ist. Unter den schönen Dörfern in der Nähe von Haarlem nennen wir Bloemendaal, Zantpoort, Welssem, nach den Dünen zu gelegen,

Vennebroeck mit einem Landhaus, welches Linne, der berühmte Botaniker, bewohnte; auf den nahen Dünen, besonders auf dem Blinkert, hat man eine weite Aussicht auf das Meer.

Gasthöfe: 1. à la toison d'or; 2. le lion d'or.

Fünf Stunden südlich von Haarlem liegt die durch ihre heldenvoll überstandene Belagerung 1574 und durch die nachher 1576 dort gestiftete Universität berühmte Stadt Leyden, mit fast 54,000 Einwohnern, die zum Theil von den bedeutenden, wenn auch in neueren Zeiten minder zahlreichen Wollenmanufacturen leben. Die Stadt hat lange, breite und reinliche Straßen, ist aber wenig belebt. Von der furchtbaren Zerstörung, die ein in die Luft fliegendes Pulverschiff 1807 angerichtet, findet man jetzt wenig Spuren mehr; ein mit grünem Rasen und Bäumen bepflanzter Platz deckt jetzt die verhängnisvolle Stelle, wo das Schiff in die Luft flog. — Die Universität zeichnet sich aus durch einen berühmten botanischen Garten, durch die überaus reichen naturhistorischen Sammlungen, die eben so kostbare und an seltenen, besonders Orientalischen Handschriften eben so reiche Bibliothek; sie besitzt ferner ein anatomisches Theater mit herrlichen Präparaten, und hat fast in jedem Zweig der Wissenschaft Männer aufzuweisen, die den Ruhm dieser Anstalt von den frühesten Zeiten ihrer Gründung an bald durch ganz Europa verbreiteten. Außerdem bestehen in Leyden noch mehrere gelehrte Gesellschaften. Sehenswerth ist die Peterskirche wegen der dort befindlichen Grabmäler; auch ruht hier des berühmten Boerhave's Asche. Der Bau der Kirche begann 1321. In der Kirche des heil. Pancratius (die Hooglandsche Kerk genannt), und im J. 1315 erbaut, erblickt man das schöne Grabmal von Vanderwerf, der zur Zeit der Belagerung Bürgermeister war. Unter den andern Gebäuden ist zu bemerken: das in Gothischem Geschmack erbaute Stadthaus mit mehreren auf jene Belagerung sich beziehenden Gemälden und einem jüngsten Gerich von Lucas von Leyden. Auch zeigt man hier noch die ausgeschloffenen Tauben, deren man sich damals zur Unterhaltung der Correspondenz mit dem Prinzen von Dranien bediente; das Universitätsgebäude mit einer Sternwarte ist aus alter Zeit; das große Invalidenhaus ist eine neue Anlage. Von der alten Burg, die auf einer Erhöhung liegt, hat man eine weite Aussicht über die ganze Stadt. Leyden bildete sonst den Ausgangspunct des Rheins (daher caput Rheni genannt); noch jetzt zieht das alte Bett des Rheins durch die Stadt in viele Kanäle zer-

theilt; es zieht von hier durch den Moorsport nach dem Ort Rhynsburg (der davon seinen Namen hat), wo die großen hydraulischen Werke beginnen, die das Wasser des Rheins unmittelbar mit dem Meere verbinden. Diese Werke und die verschiedenen Schleusen hier sowohl wie bey dem Dorf Katwyk sind sehenswerth. — G a s t h ö f e: 1. au soleil; 2. au lion d'or; 3. Bourg; 4. Place royale.

In einer Entfernung von drey Stunden liegt der Haag (Gravenhage, Hago, la Haye), welcher sich jetzt mit Brüssel Jahrweise in die Residenz des Königs und den Sitz der verschiedenen Ministerien und Administrationen, so wie der Versammlung der Generalsstaaten von Holland theilt, vordem der Sitz des Statthalters von Holland. Der Ursprung dieser ganz offenen Stadt verliert sich in das 9. Jahrhundert, wo hier ein Schloß und Forst war, in welchem die Grafen von Holland jagten pflegten. Die Luft ist hier, wegen der etwas höheren Lage der Stadt, trockner und gesünder, als in manchen andern Städten Hollands. Haag ist daher auch den in Holland so häufigen Ueberschwemmungen nicht ausgefetzt; sie ist dabey mit Kanälen durchschnitten, welche den Verkehr befördern. Umgeben von einem Kanal auf der einen Seite und einem herrlichen Wald (bekannt unter dem Namen des Haager Busch, mit einem schönen königlichen Lustschloß l'Orange-Zaal, sonst dem Aufenthalte der Statthalter und Großpensionäre), Wiesen und Landstücken auf der andern, zeichnet sich die Stadt aus durch schöne Straßen, große, prächtige Wohnungen und Paläste. Unter den Gebäuden ist der Binnenhof eins der merkwürdigsten durch die historischen Erinnerungen, welche daran sich knüpfen, indem hier die früheren Staaten von Holland zusammenkamen und hier Barneveld, Hugo Grotius und Hoogebeek im Gefängniß schmachteten; Barneveld ward vor diesem Gebäude enthauptet und auf dem Platze davor die eines Mordanschlags an dem Prinzen Moriz von Oranien, so wie einer Verbindung mit Frankreich beschuldigten Brüder de Witt auf eine grausame Weise vom Volk ermordet am 20. August 1672. Außerdem zeichnet sich aus der königliche Palast mit schönen Gartenanlagen, der des Prinzen von Oranien, das Stadthaus, das Museum, das Gebäude der Gesellschaft Dilegentia u. A., mehrere Kirchen u. s. w. Sehenswerth ist das königliche Museum, wozu der freye Eingang von 10 — 3 Uhr gestattet ist. Die unteren Säle enthalten einen Schatz seltener,

meist Indischer, Japanischer, Chinesischer Kunstproducte, Geräthschaften, Costüme, Bücher, Münzen u. dgl., auch viele merkwürdige Nationalantiquitäten; in den obern Sälen findet man eine Gemäldegallerie, die als die vollständigste des Landes und als eine der ausgesuchtesten Europa's gelten kann; sie ist besonders reich an Meistersücken der Holländischen und Flämändischen Schule, und enthält unter andern Potters jungen Stier, die Schlachtsücke von Vouwermann, Stücke von Rembrandt, Mieris, Tengers, Ostade, Rubens, Guido Reni u. A. 2 Die über 100.000 Bände enthaltende, besonders im historischen Fach, wohlbesetzte Bibliothek mit einer kostbaren Sammlung von Handschriften. Die Hrn. Professoren Ch. Flament und E. Münch führen als Bibliothekare die Aufsicht. 3. In demselben Gebäude befindet sich eine Münz- und Medaillenammlung unter der Direction des Hrn de Jonghe; die Medaillenammlung wird mit Recht unter den ersten Europa's angeführt; die trefflichen Caméen, welche sich hier befinden, verdienen besondere Aufmerksamkeit. Außerdem besitzen auch mehrere Privaten naturhistorische und physikalische, so wie Kunstsammlungen. Unter den übrigen Bildungsanstalten der Stadt führen wir noch an: die Diligentia, eine Gesellschaft für Physik und Literatur mit einem reichen physikalischen und naturhistorischen Cabinet; ferner die Pictura, eine Anstalt für Zeichnung und Malerey; eine Musikschule u. s. w. Unter den Fabriken der Stadt ist besonders eine Porcelainfabrik zu nennen, dann auch eine große Kanonengießerey. Sonst besitzt die Stadt noch ein schönes Theater, auf welchem gewöhnlich Holländisch, bisweilen auch Französisch und Deutsch gespielt wird. Die Bevölkerung mag jetzt an 56.000 Seel. betragen. Mehrere berühmte Männer wurden im Haag geboren, der bekannte Lateinische Dichter Janus Secundus, der Astronom Christian Huyghens (1629), der Botaniker und Anatom Friedrich Ruysch (1638), der Orientalist Golius (1596).

In der Nähe von Haag, bey dem Flecken Voorburg, lag die alte Römerstadt, *Forum Hadriani* genannt, ein festes Castell, das wahrscheinlich die Normannen im 9. Jahrh. zerstörten. Noch sind Ruinen desselben auf einer Fläche von etwa 10 Morgen Landes unfern Voorburg bey Arentsburg vorhanden, über welche die während der Jahre 1827 — 29 veranstalteten Nachgrabungen, worüber Hr. Prof. Neuvens in Haag eine Schrift herausgegeben hat (*Notice et Plan des constructions Romaines, trouvées*

dans les fouilles faites en 1827 — 1829 sur l'emplacement présumé du Forum Hadriani etc.) und worüber wir noch ein größeres Werk zu erwarten haben, neues Licht verbreiten. Da Alles unter einer 3 — 4 Fuß tiefen, mit Vegetation bedeckten und zum Theil mit Hochwald überwachsenen, Erdschichte lag, so waren die Arbeiten sehr schwierig, um die Ruinen zu Tage zu fördern. In fünf Parthieen zerfällt, wie es scheint, das ganze Bauwerk; manche Mauern stehen noch mit ihren alten Fußböden, von den andern aber sind meist nur noch die Fundamente übrig. Vorerst wird das Ganze noch offen bleiben. — G a s t b ö f e im Haag: 1. belle vue beym Busch; 2. au maréchal de Turenne; 3. Heerenlogement; 4. alte Doelen; 5. neue Doelen.

Unter den reizenden Umgebungen dieser Stadt, wozu besonders das oben bemerkte Gehölze gehört, versäume der Reisende nicht den schönen Weg nach dem 1 Stunde, hart am Meer gelegenen Fischerdorfe Sheveningen, wo er den erhabensn Anblick des Meers plötzlich gewinnt. Am Anfang der zu diesem Dorf führenden Allee befindet sich das schöne mit ausgedehnten Gartenanlagen verbundene Landhaus, in welchem der berühmte Dr. Georg Heine aus Würzburg sein orthopädisches Institut eingerichtet hat. Bey Sheveningen erhebt sich das an den Nordsee-Dünen erbaute Badhaus, das sehr gut eingerichtet und daher auch während des Sommers viel besucht ist; in der Nachbarschaft steht der schöne königliche Pavillon. In der Nähe des Haag befindet sich auch Nyswyk, berühmt in der Geschichte durch den, 1677 hier mit Ludwig XIV abgeschlossenen Frieden.

Vom Haag bis nach Rotterdam beträgt die Entfernung 5 Poststunden, die man indes gewöhnlich zu Wasser auf einem Kanal zurücklegt. Die vielen prachtvollen Landhäuser und Gartenanlagen zu beyden Seiten gewähren dem Auge die mannichfache Abwechslung. Man passirt Delft, mit fast 15000 Einw., eine Stadt an der Schelde, in einer angenehmen und fruchtbaren Gegend. Die Schleusen, vermittelt die man jeden Tag die Kanäle der Stadt reinigen kann, tragen viel zur Reinheit der Luft und zur Gesundheit des Klima's bey. Den Hauptnahrungszweig bilden die Fayencefabriken. Unter den Gebäuden zeichnet sich das große Arsenal mit den Artillerie-Werkstätten des Reichs und das Stadthaus aus; auch befindet sich hier eine große Genie-, Artillerie- und Marine-Schule. Der Marktplatz gehört zu den schönsten, die in ganz Holland angetroffen werden.

In der Hauptkirche sieht man das Grabmal Wilhelms von Dra-
nten, des Gründers der Niederländischen Freiheit, ermordet
im J. 1544. Er ist hingestreckt auf seinem Grabe, zu seinen
Füßen die Statuen seiner beyden Söhne und ganz unten ruht
ein treuer Hund. An den vier Ecken sieht man die Religion,
die Freyheit, die Gerechtigkeit und die Stärke; die erstere auf
einer weißen Marmorplatte, in welche mit goldenen Buch-
staben der Name Christus eingegraben ist. In derselben Kirche
befindet sich auch das Grab des Hugo Grotius, der in dieser Stadt
das Licht der Welt erblickte, dann des Naturforschers Beeuwen-
hoek, geschmückt mit einem einfachen marmornen Basrelief.
In der Oude Kerk (d. i. alten Kirche) ist das Grabmal des Ad-
mirals Martin Tromp, bekannt durch die 32 Seeschlachten,
die er gewonnen; sein letzter Kampf, in dem er fiel, mit den
Engländern am 1. August 1653, ist unten dargestellt. Auch der
Admiral der Indischen Compagnie, Peter Heyn, ist hier be-
graben.

Rotterdam mit 72,000 Einw., zunächst nach Amster-
dam die beträchtlichste und schönste Stadt des eigentlichen
Hollands, liegt an der Maas, welche hier die schwersten Kauffahr-
theyschiffe trägt, die auf diese Weise, vermittelt der Kanäle,
mitten in die Stadt unmittelbar vor die Waarenlager und Pack-
häuser gelangen und ausladen können, ein wesentlicher Vor-
theil, den diese Stadt vor vielen andern Handelsstädten, ins-
besondere vor Amsterdam voraus hat. Durch ihre vortheilhafte
Lage, durch die Leichtigkeit der Communication mit Deutsch-
land, welche durch die in der neueren Zeit eingeführte Dampf-
schiffahrt noch vermehrt worden ist, werden die Handels-
vorthelle erhöht, wodurch Rotterdam zur Rivale von Amster-
dam geworden ist.

Die hauptsächlich sehenswerthen Gebäude der Stadt sind:
Das Stadthaus; die Börse, welche an Eleganz selbst die Am-
sterdamer übertrifft; das aus gebauenen Steinen erbaute Ge-
bäude bildet ein längliches Carrée; in der Mitte ist ein Hof,
von dreyßig Arkaden umgeben, welche durch Pfeiler aus Einem
Steine verschieden sind. Ferner das Admiraltätsgebäude mit den
ausgedehnten Schiffswerken; der Schielandsche Pallast, der
mit schönen Ionischen und Corinthischen Säulen verziert ist;
die heil. Laurentiuskirche, mit den marmornen Grabmalern
der Admirale Witt und Brakel, und einem unvollendet geblie-
benen Thurm; die große bronzene Statue des Erasmus, welche

der Magistrat zum Andenken dieses großen Gelehrten, der hier (1467) das Licht der Welt erblickte, an der großen Maasbrücke errichten ließ; das Nationaltheater außerhalb des Delfter Thors; außerdem besitzt Rotterdam einen botanischen Garten, einen Concertsaal u. s. w., eine Gesellschaft für Experimentalphysik, errichtet 1769 und bestätigt 1770 durch die Staaten von Holland, mit einer reichen Sammlung von Instrumenten, eine andere Gesellschaft der schönen Künste u. s. w. Auch fehlt es nicht an Fabriken verschiedener Art, insbesondere für Wolkenstoffe, so wie an Raffinerien, Brauereien u. s. w. Vor den Thoren findet man angenehme Promenaden mit Aussichten; die Anlagen und die Quars an der Schie sind besonders besucht; überall trifft man schöne Gärten und Landhäuser.— Gasthöfe: 1. Hôtel des pays-bas; 2. le Bad-Hôtel; 3. Maréchal de Turenne; 4. Schippershuis; 5. Duc de Wellington. Ueber die Postverbindungen Rotterdams mit Deutschland s. oben S. 469. 396.

XVII. Reise von Koblenz über die Heilquellen am Taunus.*)

Die Rheinreise zu Wasser zurück zu machen, möchten wir nicht rathen. Die Bergfahrt geht langsam, zumal bey ungünstigem Winde, und nur auf der Straße von Koblenz bis Bingen würde der Reisende durch den malerischen Reiz der Gegenden befre-

*) Durch die neue Posteinrichtung ist dieser Weg für die Reisenden sehr erleichtert.— Vom 1 Juli 1830 an geht jeden Tag, Morg. 6 U. ein Eilwagen von Frankfurt über Wiesbaden, Schlangenbad, Schwalbach und Ems nach Koblenz, wo er um 8 Uhr Abds eintrifft; ein anderer Eilwagen geht täglich um dieselbe Stunde von Koblenz ab und trifft um dieselbe Zeit in Frankfurt ein. In Schwalbach wird das Mittagsmahl (um 1 Uhr), in Wiesbaden und Ems ein Frühstück genommen.— Die Eilwagenfahrt von Frankfurt nach Koblenz und von da zurück über Mainz und Bingen findet täglich einmal statt; man geht in Frankfurt um 5 U. Abds, in Koblenz um 7½ U. Abds ab, und trifft in Koblenz um 8 U. Morg. des andern Tages ein, in Frankfurt um 10½ U. Morg. Hier- nach ist jetzt die Angabe oben S. 147 und 266 zu verändern. Zwischen Mainz und Wiesbaden wird eine tägliche Eilwagenfahrt hergestellt, die in die oben erwähnte eingreift. Damit in Verbindung ist ein Eilwagen, der Sonnt. und Mittw. Morg. 10 Uhr von Wiesbaden über Elfeld nach Rüdesheim geht und von da Mont. und Donnerst. 12 Uhr nach Wiesbaden zurückkehrt. Man hat auf diesen Routen 40 \mathcal{L} Gepäck frei; die Preise sind die gewöhnlichen Taxen.— Zwischen Wiesbaden und Mainz fahren während der Saison täglich mehrere Kutschen hin und her, die Person gewöhnlich zu 30 Kreuzer.